Leitfaden Demokratiebildung

Allgemein bildende Schulen
Berufliche Schulen

Anhörungsfassung

Stand: 13. März 2019

Stuttgart

Anhörungsfassung

Impressum
Herausgeber: Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden–Württemberg, Postfach 103442, 70029 Stuttgart
Urheberrecht: Die fotomechanische oder anderweitig technisch mögliche Reproduktion des Satzes beziehungsweise der Satzordnung für kommerzielle Zwecke bedarf der Genehmigung des Herausgebers

Inhalt

Seite

1 – Bedeutung von Demokratiebildung 2

2 – Bestimmungsfaktoren für Demokratiebildung 5

a. Herausforderungen für Demokratie und Demokratiebildung 5

b. Bausteine und Themenfelder 7

c. Leitprinzipien für Demokratiebildung 9

d. Anforderungen an Lehrkräfte 12

3 – Demokratie-Kompetenzen 15

a. Hinweise zur Umsetzung des Leitfadens 15

b. Kompetenzen zu Baustein 1 – Identität und Pluralismus 17

c. Kompetenzen zu Baustein 2 – Selbstbestimmung und Autorität 19

d. Kompetenzen zu Baustein 3 – Gleichwertigkeit und Solidarität 22

e. Kompetenzen zu Baustein 4 – Interessen und Beteiligung 25

4 – Handlungsfelder für Demokratiebildung 28

a. Demokratiebildung als ganzheitliche Aufgabe 28

b. Demokratiebildung im Fachunterricht 31

c. Demokratiebildung als fächerverbindender/-übergreifender Ansatz 41

d. Demokratiebildung in der Schulkultur 49

5 – Informations- und Unterstützungsangebote

a. Grundlagen von Demokratiebildung: Publikationen und Links

b. Angebote im Bereich der Lehrerfortbildung

c. Ergänzende Good-Practice-Beispiele

d. Elementarisierende Zugänge zur Demokratiebildung

Bitte beachten:
Das Kapitel 5 wird erst unmittelbar vor Drucklegung des Leitfadens eingearbeitet, um Aktualität zu gewährleisten.

Anhörungsfassung

Die Demokratie hat keine Ewigkeitsgarantie: Sie muss ihre Bürgerinnen und Bürger immer wieder erneut von sich überzeugen und für sich gewinnen. Ein Selbstläufer, so könnte man denken, ist doch die Demokratie die einzige Staatsform, die dem Einzelnen mit ihren Mechanismen und Normen individuelle Selbstbestimmung, politische Teilhabe und Schutz vor staatlicher Willkür garantiert. In diesem Sinne will der vorliegende Leitfaden junge Menschen zur Demokratie „anstiften" und sie für Demokratie gewinnen: Er soll vermitteln, welche Bedeutung die Verfassungsprinzipien im Grundgesetz für ein freies und gerechtes Zusammenleben haben, welche Beteiligungschancen ihnen die Demokratie für die Mitgestaltung ihres Umfeldes, der Gesellschaft und Politik einräumt und in welchem Zusammenhang demokratische Grundrechte mit einem selbstbestimmten Leben stehen.

Gleichzeitig stecken liberale Demokratien „voller Widersprüche, Konflikte und Zumutungen", so Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier. Die Demokratie überträgt ihren Bürgerinnen und Bürgern eine aktive Rolle im politischen Willensbildungsprozess, sie mutet ihnen zu, Mehrheitsentscheide auch gegen die eigenen Interessen zu akzeptieren, sie verlangt ihnen ab, langwierige und komplizierte Wege zur Konsensfindung für dringliche Probleme hinzunehmen. Und schließlich: Die Bürgerinnen und Bürger müssen lernen, mit demokratischen Defiziten, mit Widersprüchen zwischen den Normen im Grundgesetz und ihrer Wirklichkeit umzugehen.

„Man muss sich aufraffen für Demokratie" – diese Feststellung des Bundespräsidenten gilt nicht nur für politische Akteure und Institutionen, sondern auch für jede einzelne Bürgerin und jeden einzelnen Bürger. Demokratie lebt von der Beteiligung, von der Bereitschaft der Bürger/innen, sich konstruktiv in die Bearbeitung von Problemen und Herausforderungen einzubringen. Dies setzt ein hohes Maß an *politischer Mündigkeit* und entsprechende Kompetenzen bei den Bürgerinnen und Bürgern voraus. Informationen sammeln, Zusammenhänge erkennen, Interessen gewichten, eigene Positionen selbstbewusst formulieren, abweichende Vorstellungen akzeptieren und andere Menschen für Ideen gewinnen: All dies will erfahren, gelernt und geübt werden.

Zu den Kompetenzen von Staatsbürgerinnen und Staatsbürgern gehört auch die Fähigkeit, zentrale Merkmale von Demokratie und Diktatur voneinander abgrenzen zu können. Dabei gilt es, (junge) Menschen dafür zu sensibilisieren, dass Demokratie und Grundrechte keine Selbstverständlichkeit darstellen und in der Geschichte eher die Ausnahme, denn die Regel markieren. In der Kontrastierung demokratischer und autoritärer Regime liegt ein wichtiger Schlüssel für die Wertschätzung von Demokratie und die Immunisierung gegen demokratiefeindliche Ideologien und Bewegungen. Populismus und Extremismus konterkarieren die Kultur der Gleichwertigkeit im Grundgesetz durch eine Abwertung und Ausgrenzung von Menschen, mit Migrationshintergrund, denen eine fremde Herkunft zugeschrieben wird oder die eine andere religiöse/politische Überzeugung besitzen. Demokratiebildung leitet sich damit auch aus der geschichtlichen Verantwortung Deutschlands ab und versteht sich als Beitrag für eine lebendige Erinnerungskultur im Sinne eines Erinnerns für die Zukunft (vgl. Beschluss der Kultusministerkonferenz „Erinnern für die Zukunft" – Empfehlungen zur Erinnerungskultur als Gegenstand historisch-politischer Bildung in der Schule). In diesem Kontext versteht sich der Leitfaden auch als Präventionskonzept gegen jedwede Form von Extremismus.

Ein konstruktiver Umgang mit Diversität, Meinungs- und Interessenvielfalt auf der Basis gemeinsamer demokratischer Werte ist von außerordentlicher Bedeutung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und ein friedliches Miteinander. Das gilt insbesondere für Baden-Württemberg als Flächenland mit dem höchsten Anteil von Migrantinnen und Migranten in Deutschland. Die Basis hierfür bildet der Beschluss der Kultusministerkonferenz „Interkulturelle Bildung und Erziehung in der Schule".

Für all diese Demokratiekompetenzen stellt die Schule einen wichtigen Erprobungsraum dar:

- Hier begegnen sich Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlicher Herkunft, unterschiedlichen Vorprägungen und Vorstellungen. Diese Heterogenität bildet die Basis dafür, Schülerinnen und Schüler an einen konstruktiven Umgang mit dem Anders-Sein und damit einhergehenden Spannungsfeldern heranzuführen.

Arbeitsgrundlage

- Die Schule erreicht junge Menschen in ihrer Gesamtheit und zu einem Zeitpunkt, zu dem sich Einstellungen und Orientierungen in der Regel noch nicht verfestigt haben. Dadurch lassen sich demokratische Werte, Grundhaltungen und Kompetenzen sehr früh mit altersgemäßen Methoden und entwicklungsangemessenen Zugängen fördern und einüben. Vergleichbare Möglichkeiten bestehen in der Erwachsenenbildung nicht mehr.

- Impulse für eine Auseinandersetzung mit aktuellen politischen oder historischen Themen und Fragestellungen erhalten Kinder und Jugendliche längst nicht in allen Familien. Die Schule bietet einen Erfahrungsraum, in dem sich junge Menschen in ihren Positionen wahrgenommen fühlen und sichtbar machen können. Gleichzeitig bestehen vielfältige Möglichkeiten, politische Mündigkeit zu trainieren, indem die Schülerinnen und Schüler intensiv in die Gestaltung des Schullebens und die innere Schulentwicklung einbezogen werden.

Artikel 21 der Landesverfassung von Baden-Württemberg formuliert diesen Auftrag an die Schulen und schreibt Gemeinschaftskunde als ordentliches Unterrichtsfach in allen Schulen fest. Dies bedeutet im Umkehrschluss jedoch nicht, dass politische Bildung im Allgemeinen und Demokratiebildung im Besonderen als Aufgabe eines einzelnen Faches zu verstehen ist. Dieser Leitfaden folgt einem umfassenden und ganzheitlichen Verständnis und betrachtet Demokratiebildung als *Aufgabe* und *Mehrwert* für alle Beteiligten und alle Fächer in der Schule. Kapitel 4 beschreibt diese wechselseitigen Zusammenhänge näher und differenziert vier Handlungsfelder für Demokratiebildung aus:

- Handlungsfeld 1 – Demokratiebildung im Fachunterricht

- Handlungsfeld 2 – Demokratiebildung als fächerverbindender bzw. fächerübergreifender Ansatz

- Handlungsfeld 3 – Demokratiebildung in der Schulkultur

- Handlungsfeld 4 – Demokratiebildung mit externen Partnern

Demokratiebildung fördert über diese Handlungsfelder die reflektierte Unterstützung von Demokratie und eine verantwortungsvolle Wahrnehmung von Selbstbestimmungs- und Teilhaberechten in einer von Pluralismus und Diversität geprägten Gesellschaft.

Sie bildet damit eine Schnittstelle zu den Leitperspektiven, die in den Bildungsplänen des Landes Baden-Württemberg für die allgemeinbildenden Schulen verankert sind. Die folgende Darstellung macht exemplarisch wichtige Bezüge transparent.

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

→ Werte und Normen in Entscheidungssituationen
→ Teilhabe, Mitwirkung, Mitbestimmung

Bildung für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt (BTV)

→ Toleranz, Solidarität, Antidiskriminierung
→ Konfliktbewältigung und Interessensausgleich

Prävention und Gesundheitsförderung

→ Wahrnehmung und Empfindung
→ Mobbing und Gewalt

Berufliche Orientierung

→ Eigene Fähigkeiten und Potentiale
→ Geschlechtergerechtigkeit

Medienbildung

→ Medienanalyse
→ Informationelle Selbstbestimmung

Verbraucherbildung

→ Bedürfnisse und Wünsche
→ Auswirkungen von Konsumentscheidungen

Der vorliegende Leitfaden greift den Beschluss der Kultusministerkonferenz vom Oktober 2018 zur historisch-politischen Bildung und Erziehung in der Schule auf und

- ist die Grundlage für Demokratiebildung an allen allgemeinbildenden Schulen von Baden-Württemberg von Klasse 1 bis Klasse 13. Den beruflichen Schulen des Landes wird die Umsetzung des Leitfadens in geeigneter Weise empfohlen.

Anhörungsfassung

- bietet Lehrkräften, Schulleitungen, Schülerinnen/Schülern und Eltern Orientierung und Anregungen für die Umsetzung von Demokratiebildung in den vier beschriebenen Handlungsfeldern.

- stellt eine Planungsgrundlage für Akteure und Einrichtungen in der Lehreraus- und Lehrerfortbildung dar.

- dient als Referenzrahmen für die Analyse und Entwicklung von Unterrichtsmaterialien, methodischen und medialen Zugängen zur Demokratiebildung.

Der Leitfaden tritt mit dem Schuljahr 2019/20 verbindlich in Kraft. Die Schulen des Landes stellen sicher, dass die Umsetzung der Kompetenzen in den vier Handlungsfeldern über die zuständigen Gremien (Fachkonferenzen, Gesamtlehrerkonferenz und Schulkonferenz) abgestimmt, koordiniert und evaluiert wird. Eine frühzeitige Einbeziehung der Eltern und der Schüler/innen ist dabei unabdingbar.

Anhörungsfassung

Die Demokratie in Deutschland – ebenso wie in nahezu allen liberalen Demokratien – steht unter Druck. Sie ist gefordert, Gestaltungskonzepte und Lösungsansätze für komplexe und miteinander verwobene Herausforderungen wie Globalisierung, Digitalisierung, Migration/Integration und Klimawandel zu entwickeln und umzusetzen.

Anders als in autoritären Regimen oder Diktaturen müssen politische Prozesse und Entscheidungen bei der Bearbeitung dieser Phänomene von den Bürgerinnen und Bürgern als *legitim* betrachtet werden: Gesellschaftliche Zentrifugalkräfte entwickeln sich dann, wenn Menschen oder Gruppen sich in ihren Interessen und Problemlagen im politischen Willensbildungsprozess nicht wahrgenommen, nicht berücksichtigt und nicht beteiligt fühlen. Dies gilt umso mehr, als sich abstrakte Begriffe wie Globalisierung, Digitalisierung, Migration und Klimawandel konkret und unmittelbar auf nahezu alle Bereiche des Lebens und der Arbeitswelt auswirken und gleichzeitig Identitätskonzepte, Werte und Überzeugungen berühren. Diese Wirkungszusammenhänge konfrontieren viele Menschen mit neuen und zunehmenden *Unsicherheiten* in Bezug ihre Wohlfahrt, ihre Sicherheit, ihren Status und gesellschaftliche Teilhabemöglich-

Herausforderungen und Unsicherheiten

Vertrauen in politische Institutionen und Medien

Fehlendes Vertrauen in demokratische Institutionen und deren Problemlösungskompetenz in Verbindung mit wachsendem Misstrauen gegenüber öffentlich-rechtlichen Medien erhöht die Affinität zu populistischen/autoritären Denkmuster und die Empfänglichkeit für Verschwörungstheorien.

Objektperspektive

Demokratie lebt vom Streit um den richtigen Weg und einem fairen Ausgleich pluraler Interessen. Individuen und gesellschaftliche Gruppen, die sich dauerhaft in diesen Prozessen weder wahrgenommen noch berücksichtigt sehen, stellen die Legitimität von Demokratie in Frage.

Erhöhung von Komplexität

In einer immer komplexeren Welt wachsen die Herausforderungen, politische, gesellschaftliche und ökonomische Entwicklungen einzuordnen. Der Rückzug auf mediale Echokammern, einfache und emotional besetzte Deutungsmuster verstärkt gesellschaftliche Fliehkräfte.

Identitätsbestimmung

Extremismus inkludiert und exkludiert Menschen aufgrund individueller Merkmale. Dieses menschen- und demokratiefeindliche Konzept gewinnt an Attraktivität, weil es dem Einzelnen Anpassungsleistungen in der Identitätsbestimmung erspart und Fremdzuschreibungen für persönliche Problemlagen ermöglicht.

Exklusions- und Abstiegsängste

Durch globale Produktionsketten und digitale Produktionsverfahren sehen viele Menschen ihren Arbeitsplatz, Lebensstandard und sozialen Status bedroht. Zuwanderer gelten als Konkurrenten auf dem Arbeitsmarkt und beim Bezug von Sozialleistungen.

Anhörungsfassung

keiten. Gleichzeitig stellen sie bestehende Identitätskonzepte und Vorstellungen von Zusammengehörigkeit in Frage und erfordern eine Neuorientierung im Umgang mit digitalen Medien.

Populistische/extremistische Parteien und Bewegungen instrumentalisieren diese Unsicherheiten für ihre Zwecke und fördern auf diese Weise Desintegrationsprozesse und den Vertrauensverlust in demokratische Normen, Institutionen und Prozesse der Willensbildung. Demokratiebildung versteht sich als Beitrag zur Immunisierung gegen eine Kultur der Abwertung und als Präventionskonzept gegen Extremismen. Daraus ergibt sich für diesen Leitfaden eine klare Anforderung: Er muss die beschriebenen Unsicherheiten aufgreifen und Bezüge zu seinen Inhalten, Methoden und Zieldimensionen transparent und nachvollziehbar machen.

Das untenstehende Modell bündelt Befunde der politischen Kulturforschung und der Deprivationstheorie und stellt den bestehenden Herausforderungen für Demokratie adäquate Ansatzpunkte für Demokratiebildung gegenüber. Dies erfolgt zunächst für die Ziele, die fünf Kompetenzfeldern zugeordnet werden.

Ziele und Kompetenzfelder

(Re-)Integration in rationale Diskurse

Eine kritische und zugleich angemessene Auseinandersetzung mit Demokratie und Widersprüchen zwischen Normen und Wirklichkeit basiert auf nachvollziehbaren Argumenten. Darin liegt auch die Basis für einen konstruktiven Umgang mit Streit und Interessengegensätzen.

Positive Selbstkonzepte und Beteiligungskompetenzen

Selbstbewusstsein und das Gefühl der Selbstwirksamkeit stehen in einem wechselseitigen Zusammenhang zu Beteiligungsmotivationen und Beteiligungskompetenzen. Soziale Teilhabe und politische Beteiligung stiften sozialen Zusammenhalt und stärken die Identifikation mit Demokratie.

Basis- und Orientierungswissen

Basis- und Orientierungswissen über demokratische Normen, Strukturen und Prozesse ist unabdingbar, um die Bedeutung von Demokratie für ein freies und selbstbestimmtes Leben zu erkennen und sich in Willensbildungs- und Entscheidungsprozesse einzubringen.

Identitätsangebote abseits von Abwertungsideologien

Identitätsbildung auf Basis gemeinsamer Werte oder transnationaler Bezugspunkte bilden eine Basis für die Akzeptanz von Gleichwertigkeit. Sie können affektive Bezüge und die Verbundenheit zum Herkunftsland/zur Herkunftsregion ergänzen.

Sozialkompetenz und Medienkompetenz

Gesellschaftlicher Zusammenhalt basiert auf Respekt, Ambiguitätstoleranz, Empathiefähigkeit, Offenheit und interpersonellem Vertrauen. Medienkompetenzen wirken einer einseitigen Sicht und unreflektierten Parteinahme entgegen und stärken die Fähigkeit, sich in seiner Position für andere sichtbar zu machen.

Anhörungsfassung

Der Leitfaden für Demokratiebildung an den Schulen in Baden-Württemberg umfasst vier Bausteine. Jeder dieser Bausteine ist in Themenfelder mit spezifischen Kompetenzbeschreibungen untergliedert. Die Reihenfolge der Bausteine orientiert sich an wichtigen Schritten in der Entwicklung von Beteiligungsmotivationen und -kompetenzen, stellt jedoch keine Vorgabe für die praktische Umsetzung dar (s. Hinweise zur Umsetzung in Kapitel 3_1).

In ihrem thematischen Zuschnitt greifen die Bausteine die eingangs beschriebenen Herausforderungen an Demokratien auf – mit dem Anliegen, gesellschaftlichen Zentrifugalkräften entgegenzuwirken und positive Bezugspunkte zu Demokratie und ihren Werten zu schaffen.
Die folgende Darstellung dient als Übersicht über die Inhalte und wichtige Zielsetzungen der vier Bausteine.

Baustein 1 – Identität und Pluralismus
Die Schülerinnen und Schüler setzen Merkmale ihrer Identität in Bezug zur Pluralität, die sie in ihrer Umgebung antreffen. Dazu gehören unter anderem individuelle Eigenschaften, Neigungen, Stärken und Schwächen, Erwartungen, Rollenbilder, Werte und religiöse Überzeugungen. Dabei erkennen sie Normalität im Anderssein und Gemeinsamkeiten in der Diversität.
Im Kontext der Identitätsbildung lernen die Schülerinnen und Schüler unterschiedliche Bestimmungsfaktoren für das Gefühl von sozialer Zugehörigkeit kennen. Sie bewerten deren Vereinbarkeit mit demokratischen Grundsätzen und erkennen in Vorurteilen, Stereotypen und Abwertungsideologien Ursachen und Rechtfertigungen für Ausgrenzung und Diskriminierung. Anhand von Fällen und Beispielen aus dem Alltag können die Schülerinnen und Schüler Zivilcourage und Handlungsoptionen gegen Abwertung und Ausgrenzung entwickeln.

Konflikte und Streit gehören zum Wesen von Pluralismus und Vielfalt, ein konstruktiver Umgang mit Meinungs- und Interessengegensätzen zu den Grundkompetenzen von Demokratiebildung. Aus der Analyse von Konflikten auf unterschiedlichen Ebenen lernen die Schülerinnen und Schüler dabei die Wirkung von Kommunikation und unterschiedlichen Interventionsformen einzuschätzen und eigene Vorstellungen für konstruktive Konfliktlösungen zu entwickeln.

Baustein 2 – Selbstbestimmung und Autorität
Dieser Baustein vermittelt Orientierung zu Spielräumen und Grenzen im Spannungsfeld zwischen Selbstbestimmung und Regeln, Konventionen und Erwartungen.
Die Schülerinnen und Schüler erschließen dabei zunächst, welche Bedeutung die Grund- und Menschenrechte sowie Verfassungsprinzipien im Grundgesetz für ein freies und gerechtes Zusammenleben haben. Dadurch werden ihnen grundlegende Unterschiede zwischen Demokratien und Diktaturen bewusst. Gleichzeitig entstehen auf diese Weise Maßstäbe

- zur Überprüfung ihres eigenen Handelns und Sensibilität für Antastungen ihrer Persönlichkeitsrechte,
- zu Bewertung von Widersprüchen zwischen Normen und Realität,
- zur Formulierung von Forderungen und Veränderungswünschen in ihrem Umfeld und im politischen Raum,
- zur Einordnung aktueller und historischer Transformationen von Demokratien in autoritäre Regime.

Aus der Kenntnis ihrer eigenen Rechte heraus entwickeln die Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit, reflektiert und angemessen mit Verhaltenserwartungen, Regeln und Normen umzugehen. Sie lernen, Prozesse der Regel- und Rechtssetzung auf unterschiedlichen Ebenen unter demokratischen Gesichtspunkten zu hinterfragen und erkennen eigene Mitwirkung-/Beteiligungsmöglichkeiten.

Baustein 3 – Gleichwertigkeit und Solidarität
Dieser Baustein fördert Schülerinnen und Schüler in ihrer Offenheit und Akzeptanz für unterschiedliche Lebensweisen und Formen des Zusammenlebens. Sie hinterfragen ihr Rollenverständnis und lernen Situationen in der Schule und im Alltag, im gesellschaftlichen Zusammenleben und im Beruf unter dem Aspekt der Gleichberechtigung zu bewerten. Die Bereitschaft, andere Menschen in ihrer Individualität, ihren Rechten und Bedürfnissen als gleichwertig und gleichberechtigt anzuerkennen setzt bei der Bewusstmachung eigener Wünsche, Erwartungen und Forderungen an. Daraus entwickeln die Schülerinnen und Schüler einen Maßstab für Toleranz, Respekt, Gerechtigkeit und Solidarität im Ver-

Anpassungsfassung

halten gegenüber anderen Menschen oder Gruppen.
Streit in Gruppen, Konflikte in Gesellschaften entzünden sich häufig an der Frage, wie Aufgaben und Pflichten sowie Leistungen und Güter verteilt werden. Ausgehend von ihrer Lebenswelt setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Aspekten von Leistungs- und Verteilungsgerechtigkeit auseinander. Sie erkennen dabei auch, in welchem Zusammenhang ihre eigenen Wünsche nach Sicherheit und Wohlfahrt mit der Bereitschaft zu Solidarität in einer Gemeinschaft stehen. Darüber hinaus lernen die Schülerinnen und Schüler in diesem Baustein Möglichkeiten für soziales Engagement in und außerhalb der Schule kennen.

Baustein 4 – Interessen und Beteiligung
Dieser Baustein stärkt die Schülerinnen und Schüler vor allem in ihren Medien- und Beteiligungskompetenzen. Sie lernen, relevante Informationen aus unterschiedlichen Quellen zu sammeln, einzuordnen und angemessen zu bewerten.
Anhand vielfältiger methodischer Zugänge und altersgerechter Themen üben sie Argumentations- und Präsentationstechniken ein. Im Kontext sozialer Medien und der informationellen Selbstbestimmung werden sie für einen verantwortungsvollen Umgang mit Informationen und Meinungen sensibilisiert.

Selbstbewusstsein und Selbstwirksamkeit entwickelt sich aus der Position des *handelnden Subjekts* heraus: Die Schülerinnen und Schüler simulieren oder üben reale Beteiligungsprozesse aus der Sicht von Entscheidern: Sie „trainieren“ politisches Denken und demokratische Willensbildungsprozesse, sie erproben sich in ihren Beteiligungskompetenzen durch Mitwirkung und Gestaltung konkreter Vorhaben und Projekte.
Darüber hinaus formulieren die Schülerinnen und Schüler persönliche Neigungen und Interessen und lernen entsprechende Freizeitangebote und Teilhabemöglichkeiten in ihrer Schule oder Kommune kennen. So können Begegnungen und Verbindungen über den Kontext der Schule hinaus entstehen.

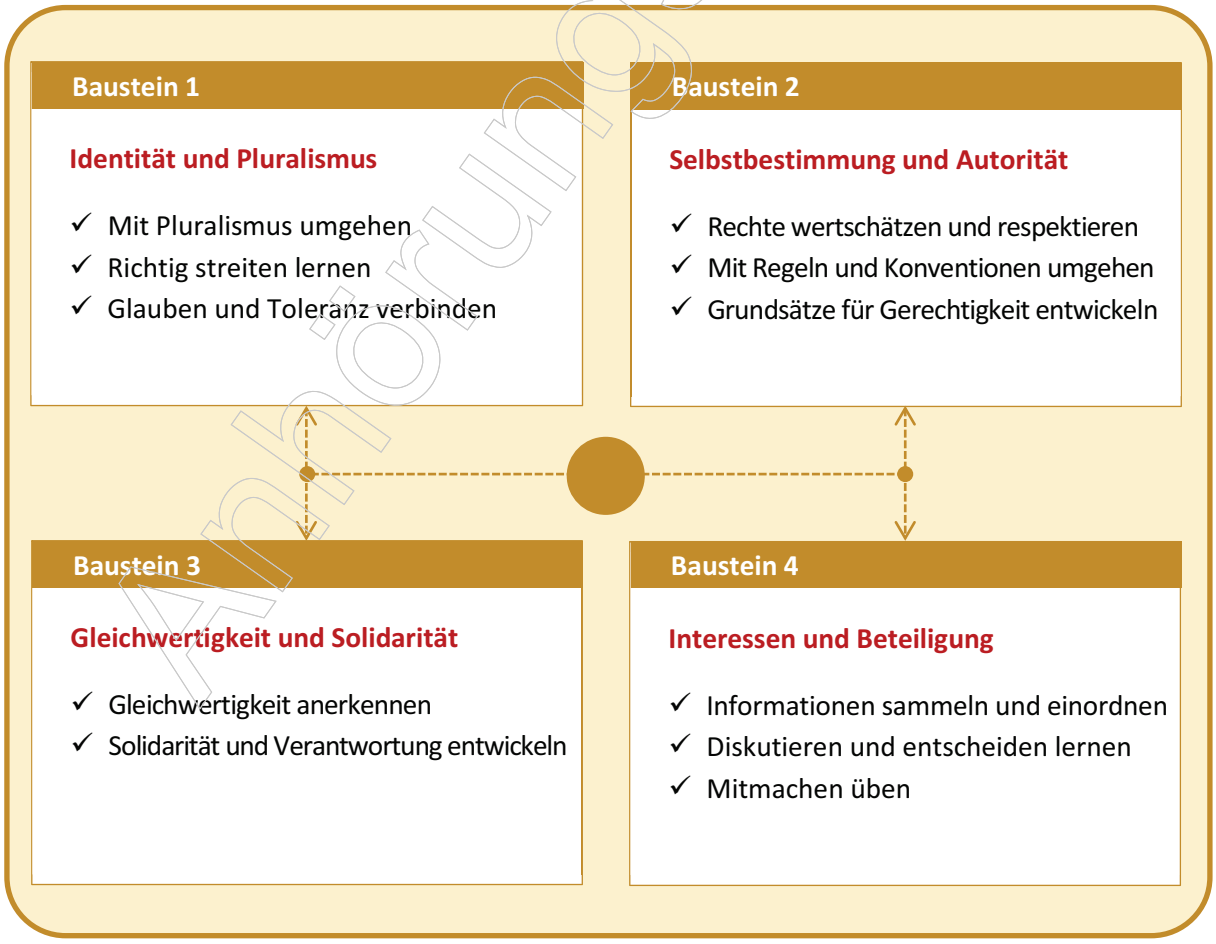


Schaubild 1 – Bausteine und Themenfelder

Anhörungsfassung

Wann wird Demokratiebildung wirksam? Welche Voraussetzungen begünstigen die Entwicklung von Demokratiekompetenzen und demokratischen Grundorientierungen?

Evidenzgestützte Erkenntnisse zu diesen Wirkungszusammenhängen liegen gegenwärtig nur zu Teilaspekten vor und/oder beziehen sich auf einzelne Einflussgrößen. Die im Folgenden formulierten didaktisch-methodischen und pädagogischen Leitprinzipien verstehen sich deshalb als Antwort auf die beschriebenen Herausforderungen an Demokratie. Gleichzeitig entsprechen sie dem Anliegen, Ziele, Inhalte, Methoden und Interaktionsformen in den schulischen Handlungsfeldern von Demokratiebildung widerspruchsfrei zu verbinden.

Perspektivenvielfalt und Kontroversität

Sowohl im Unterricht als auch in den anderen Handlungsfeldern schulischer Demokratiebildung werden unterschiedliche Blickwinkel, widerstreitende Interessen und Wertorientierungen in Bezug auf ein Thema, eine Problemfrage oder einen Konflikt abgebildet.

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln dabei Empathie und Verständnis für andere Bedürfnisse und Motivlagen, abweichende Interessen und Meinungen. Dies wirkt einer einseitigen und unreflektierten Parteinahme entgegen. Gleichzeitig besteht darin die Grundlage, Maßstäbe für einen gerechten Interessenausgleich zu schulen und einen konstruktiven Umgang mit Konflikten einzuüben. Demokratie lebt vom Streit um Ideen und Lösungen. Kontroversität spiegelt diese Pluralität und Vielfalt als didaktisches Prinzip in die Demokratiebildung. Spannungsfelder und Konflikte bilden dabei auch pädagogische Ansatzpunkte für die Bestärkung demokratischer Standpunkte und Werte sowie für die Irritation und Veränderung entgegengesetzter Einstellungen.

Eigenständige Urteilsbildung und Überwältigungsverbot

Demokratiebildung bietet den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit und den Rahmen für eine eigenständige Beurteilung und Bewertung von Zusammenhängen in ihrem unmittelbaren Lebensumfeld und für ihre Positionierung zu gesellschaftlichen und politischen Fragestellungen.

Als Ausgangspunkt und Erprobungsfeld für die Meinungs- und Urteilsbildung eignen sich Dilemmata und konflikthafte Entscheidungssituationen in besonderer Weise:

- Ihre Auswahl kann flexibel auf relevante und altersgerechte Entscheidungsfragen und Entscheidungssituationen abgestimmt werden.
- Sie sind ergebnisoffen und lassen Raum für die eigenständige Entwicklung von Argumenten und Begründungszusammenhängen.
- Sie sind mit individuellen Werthaltungen und Überzeugungen verbunden und stimulieren dadurch Reflexions- und Diskussionsprozesse.
- In der Abwägung widerstreitender Vorstellungen von „gutem“ und „richtigem“ Handeln prüfen und elaborieren Schüler/innen bestehende Argumentationsmuster und Werthaltungen.

Eine Überwältigung durch die Lehrkraft im Sinne einer einseitigen Einflussnahme auf den Meinungsbildungsprozess ist unzulässig. Auch bei interkulturellen Spannungsfeldern sind die Identitäts- und Persönlichkeitsrechte der Schülerinnen und Schüler zu beachten. Dies verlangt ein hohes Maß an Offenheit und eine kultursensible Grundhaltung bei Lehrkräften. Offenheit und Respekt resultieren aber weder in einer Beliebigkeit der Meinungen noch in einem Laissez-faire im sozialen Miteinander. Die Grenzen bilden die demokratische und rechtsstaatliche Grundordnung und die darin enthaltenen Werte. Die Legitimität von Demokratie vermittelt sich Schülerinnen und Schülern in der Regel aus einer *eigenständigen* Erkenntnis über ihre Bedeutung für Freiheit und Gerechtigkeit. Gegebenenfalls liegt es aber auch an der Lehrkraft, diesen Rahmen deutlich zu machen.

Lebensweltbezug und Handlungsorientierung

Demokratiebildung macht für Schülerinnen und Schüler erkennbar und erfahrbar, in welchem Zusammenhang Demokratie als Lebens-, Gesellschafts- und Herrschaftsform zu ihrer

Arbeitsfassung

eigenen Lebenswelt, ihren Vorstellungen und Orientierungen steht.

Durch den Transfer in ihre Erfahrungs- und Lebenswelt werden abstrakte Zusammenhänge anschaulich und in ihrer Bedeutsamkeit erfassbar. Die Klasse, Schulgemeinschaft, Familie oder Freundesgruppe eignen sich dabei häufig als Ausgangsfelder, in denen Wertschätzung, Toleranz und Teilhabe eingeübt werden können. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln auf diese Weise Kompetenzen, die sie in ihrem Alltagshandeln stärken und gewinnen Selbstbewusstsein, um sich in ihrem Umfeld einzubringen und einzumischen. Demokratiebildung sieht in der Schule einen Erprobungsraum für Selbstwirksamkeit und wirkt damit (gesellschaftlicher) Desintegration und Ohnmachtsgefühlen entgegen.
Diese Ausrichtung legt entsprechende handlungsorientierte Methoden bei der Gestaltung von Unterricht, Projekten und anderer Aktivitäten nahe. Dieser Leitfaden enthält eine Fülle von Beispielen und Anregungen, wie die Schülerinnen und Schüler dabei aktiv einbezogen werden können.

Lerngruppenorientierung und Elementarisierung

Demokratiebildung soll für alle Schülerinnen und Schüler zugänglich, erfahrbar und verständlich sein. Die Lernarrangements und das Anforderungsniveau orientieren sich deshalb an den spezifischen Eigenschaften und Voraussetzungen der jeweiligen Lerngruppe und der einzelnen Schülerin/des einzelnen Schülers.

Elementarisierende Zugänge ermöglichen die Vermittlung *grundlegender* und *unabdingbarer* Zusammenhänge der Demokratiebildung auch bei Gruppen, die (noch) wenig wissen und/oder schwierige Lernvoraussetzungen aufweisen. Den derart reduzierten Inhalten begegnen die Schülerinnen und Schüler auf induktiven Lernwegen: Sie lernen an Fällen, Situationen aus ihrem (Schul-)Alltag, einfachen Szenarien oder Modellen.

In ihrer Lernprogression entwickeln die Schülerinnen und Schüler nach und nach Vorstellungen, Maßstäbe und Konzepte von demokratischen Normen, Prozessen und Strukturen. Das Erfahren und Begreifen geht dabei der Vermittlung von Begrifflichkeiten voraus. Fachtermini finden dort Anwendung, wo es der Entwicklungsstand und die Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler erlauben. Visualisierungen (Zeichnungen, Fotos oder Symbole) unterstützen diesen Prozess: Sie machen Inhalte anschaulich, erfassbar und bedeutsam und dienen der Strukturierung und Einordnung von Zusammenhängen. Zudem können sich die Schülerinnen und Schüler über unterschiedliche Formen von Visualisierungen oder künstlerische Zugänge in ihrer Identität, ihren Befindlichkeiten oder Einschätzungen mitteilen. Zuordnungen von Visualisierungen zu einfachen vorgegebenen Redemitteln erleichtern den Schritt zur Versprachlichung von Konzepten und Zusammenhängen.

Emotionale Aktivierung und Wertebasierung

Demokratiebildung nützt affektive Zugänge für die Aneignung von Wissen und Kompetenzen und macht die Bedeutung demokratischer Normen, Prozesse und Strukturen für Freiheit, Gerechtigkeit und Sicherheit nachvollziehbar.

Affekte und Emotionen sind kein Selbstzweck von Demokratiebildung, sondern stehen in einem Wirkungszusammenhang zur Aneignung von Wissen und Kompetenzen. Sie stärken die Offenheit und Bereitschaft, sich mit den Themen und Inhalten dieses Leitfadens auseinanderzusetzen und die Motivation, sich aktiv in Lernprozesse und Aktivitäten einzubringen. Das gilt auch und gerade für Schülerinnen und Schüler, die aus ihrem Umfeld kaum Anregungen zur Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen/politischen Fragestellungen erhalten und sich in ihrer Meinung wenig wahrgenommen fühlen. Emotionale Bezüge senken damit Barrieren für Schülerinnen, den – manchmal mühevollen – Weg zur Urteilsbildung zu beschreiten und verstärkt gleichzeitig ihre Motivation, eigene Einstellungen und Werthaltungen für andere sichtbar und verhandelbar zu machen.

Werte wie Freiheit, Gerechtigkeit und Sicherheit werden von jungen Menschen als Maßstäbe für ein gutes Zusammenleben und eine gute politische Ordnung priorisiert und eingefordert. Gleichzeitig bleibt für viele Schülerin-

Arbeitsgrundlage

nen und Schüler häufig unklar, in welchem Zusammenhang diese Werte zu abstrakten Konzepten wie Demokratie und Rechtsstaatlichkeit stehen. In diesem Rückbezug von Kognitionen auf Werte (und damit auch auf Emotionen) liegt daher ein wichtiger Beitrag zu einer reflektierten Unterstützung von Demokratie und einer Immunisierung gegen Extremismus.

Die oben beschriebenen Leitprinzipien spiegeln sich in den Kompetenzformulierungen und den in diesem Leitfaden versammelten Anregungen und Umsetzungsbeispielen wider.

Schaubild 1 dient als Übersicht über das Gesamtkonzept, das diesem Leitfaden zugrunde liegt.

Die Grafik beschreibt modellhaft Zusammenhänge zwischen aktuellen Herausforderungen für Demokratien und den Inhalten, Leitprinzipien und Zielen von Demokratiebildung.

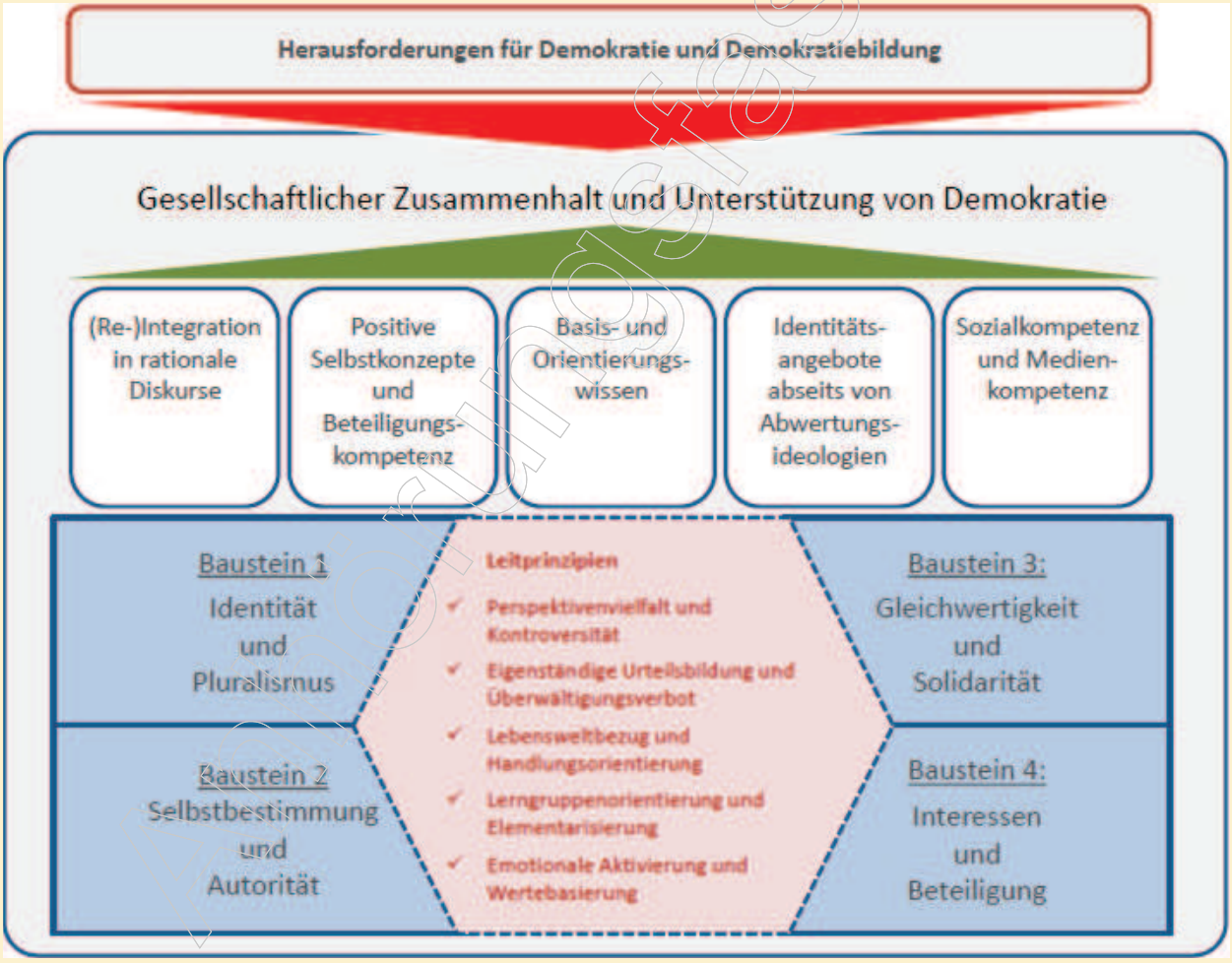


Schaubild 1 – Gesamtkonzept Leitfaden Demokratiebildung

Leseprobe

Die in Kapitel 2c beschriebenen Leitprinzipien beruhen auf dem Beutelsbacher Konsens für die politische Bildung (Überwältigungsverbot, Kontroversitätsgebot, Schülerorientierung) und lassen sich unter dem gemeinsamen Dach einer *subjektorientierten* Demokratiebildung zusammenfassen. Die Schülerinnen und Schüler sind dabei Trägerinnen und Träger von Rechten und Verantwortung in der Gestaltung von sozialer Interaktion, Lern- und Beteiligungsprozessen. Diese Subjektorientierung folgt dem Anliegen, Demokratiekompetenzen widerspruchsfrei mit angemessenen Vermittlungsarrangements zu verknüpfen.

Die Leitprinzipien bilden die *handlungsleitende Grundlage* für die Umsetzung von Demokratiebildung in allen vier Handlungsfeldern an der Schule. Eine erfolgreiche Förderung von Demokratiekompetenzen verbindet sich daher auf Seiten der Lehrkräfte und Schulleitungen mit spezifischen Anforderungen im Hinblick auf didaktische, methodische und pädagogische Gesichtspunkte und die eigene Rolle im Unterricht und Schulleben. Im Folgenden werden wichtige Anforderungen in den Kontext der Leitperspektiven eingeordnet und näher erläutert.

Perspektivenvielfalt und Kontroversität

Lehrkräfte stellen sicher, dass alles, was in Wissenschaft, Gesellschaft und Politik kontrovers diskutiert wird, sich auch im Unterricht kontrovers abbildet. Dabei gilt es, widerstreitende Interessen und Meinungen sowie unterschiedliche Perspektiven im Unterricht sichtbar zu machen und den Lernenden die Möglichkeit zu geben, sich auf dieser Basis ein reflektiertes eigenes Urteil zu bilden. Kontroversität bedeutet allerdings nicht, dass Schulen wertneutrale Orte darstellen und alle Positionen in gleicher Weise zu akzeptieren sind. Wenn Standpunkte geäußert werden, die mit der freiheitlich demokratischen Grundordnung unvereinbar sind, dürfen Lehrkräfte dies nicht unkommentiert stehen lassen und müssen klar Position beziehen. Hierzu braucht es eine Grundrechteklarheit und Konfliktfähigkeit auf Seiten der Lehrkräfte und der Schulleitung. Das Spektrum der Kontroversität muss entsprechend klar definiert und von menschenabwertenden und demokratiefeindlichen Positionen abgegrenzt werden. Dies bedeutet nicht, Spannungsfelder zwischen Verfassungsanspruch und -wirklichkeit auszublenden. Gerade mit der Thematisierung von vorhandenen oder empfundenen Widersprüchen von Norm und Realität gewinnt Demokratiebildung (und die Lehrkraft) Glaubwürdigkeit.

Innerhalb des Rahmens der freiheitlich demokratischen Grundordnung gilt es, keinen Adaptionsdruck auf Schülerinnen und Schüler auszuüben. Kontroversität verlangt Akzeptanz von Positionen, die nicht den Haltungen der Lehrkraft oder der gesellschaftlichen Mehrheitsmeinung entsprechen.

Eigenständige Urteilsbildung und Überwältigungsverbot

Das im Beutelsbacher Konsens formulierte Überwältigungsverbot hängt eng mit dem Kontroversitätsgebot zusammen: Wenn unterschiedliche Standpunkte ausgeblendet, Optionen unsichtbar gemacht und Alternativen nicht diskutiert werden, ist der Weg zur Indoktrination beschritten. Daher müssen Lehrkräfte im Unterricht sicherstellen, dass Themen multiperspektivisch beleuchtet werden. Je nach Unterrichtsgegenstand gilt es, Quellen mit unterschiedlicher sozialer, kultureller, politischer oder religiöser Prägung einzusetzen. Darüber hinaus erschließt Demokratiebildung die Perspektiven und Erfahrungen von Menschen und Gruppen, die von Abwertungsideologien und Diskriminierungen betroffen sind oder waren – ohne sie auf eine Opfer- und Verfolgungsgeschichte zu reduzieren. Die Bereitstellung positiver Identifikationsmöglichkeiten kann für Schülerinnen und Schüler aus Minderheitenpositionen stärkend sein und stellt ein wichtiges unterrichtliches Handlungsfeld zur Prävention menschenabwertender und antidemokratischer Einstellungen bei Kindern und Jugendlichen dar.

Das Überwältigungsverbot verbietet es Lehrkräften, Schülerinnen und Schüler „im Sinne erwünschter Meinungen zu überrumpeln.“ Dies heißt jedoch nicht, dass Lehrerinnen und Lehrer keine eigene Meinung im Unterricht äußern dürfen. Zur Glaubwürdigkeit und zur Vorbildfunktion von Lehrkräften gehört es, eigene und reflektierte Positionen zu Themen

Anmeldungsausgabe

im Kontext der Demokratiebildung zu entwickeln. Wichtig ist hierbei immer die Transparenz: Die eigene Meinung muss als solche deutlich kenntlich gemacht werden und neben ein Spektrum kontroverser Meinungen gestellt werden. Vorrangiges Ziel der Lehrkraft bleibt es dabei immer, den Prozess der eigenständigen Bewertung und Beurteilung durch die Schülerinnen und Schüler zu gewährleisten und die Meinungsvielfalt in der Klasse sichtbar zu machen. Eine wichtige Voraussetzung hierfür bildet die Bewusstmachung eigener Haltungen und die Selbstreflexion über die Praxis des Unterrichtens.

Lebensweltbezug und Handlungsorientierung

Lehrkräfte stärken die Motivationen für Demokratiebildung, indem sie die Themen und Inhalte des Leitfadens mit den unmittelbaren Erfahrungen und vielfältigen Lebenswelten ihrer Schülerinnen und Schüler verknüpfen. Ziel ist es hierbei, demokratische Aushandlungs- und Interventionsprozesse nicht nur im Unterricht zu ermöglichen, sondern diese in der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler – innerhalb und außerhalb der Schule – erlebbar zu machen und zu erproben. Ein Lebensweltbezug kann zum Beispiel im Sinne einer Konfliktpädagogik hergestellt werden, indem rassistischen oder antisemitischen Vorfällen in der Schule durch eine vertiefte Auseinandersetzung mit Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit und angemessene Maßnahmen begegnet wird. Dies kann im Fachunterricht, in Projekttagen, aber auch auf Ebene der Schulentwicklung vor sich gehen. Wichtig sind dabei immer die Verstetigung der Ergebnisse einer solchen Auseinandersetzung und eine kontinuierliche Weiterentwicklung auf der Ebene der Unterrichts- und Schulentwicklung.

Lebensweltbezüge entstehen für Schülerinnen auch dann, wenn die Relevanz von politischen Entscheidungen auf unterschiedlichen Ebenen für sie sichtbar wird und sie Optionen für eigenes Handeln entlang ihrer Interessen und Werte entwickeln können. Lehrkräfte unterstützen Schülerinnen und Schüler in diesen Prozessen nützen dabei Ansatzpunkte, die sich aus den Fachcurricula, den Gegebenheiten vor Ort oder aus der Tagesaktualität ergeben. Diese Form von demokratischer Handlungsbefähigung findet ihre Entsprechung in handlungsorientierten Unterrichtsmethoden. Sie sind Bestandteil aller Ausbildungsgänge für das Lehramt an den Schulen Baden-Württembergs.

Lerngruppenorientierung und Elementarisierung

Lerngruppen sind immer ein Spiegel gesellschaftlicher Heterogenität und können niemals homogen sein. Für das Handeln der Lehrkraft ist es hierbei zentral, eigene Kulturalisierungen zu reflektieren und den Blick auf das Individuum mit seinen vielfältigen Differenzlinien (Milieu, Geschlecht, Herkunft etc.) und entsprechenden Erfahrungen zu schärfen. Diese (selbst)reflektierte Haltung der Lehrkraft ist dabei niemals Selbstzweck, sondern schlägt sich in konkretem professionellem Handeln auf Schul- und Unterrichtsebene (z. B. die diskriminierungskritische Gestaltung von Lernmaterialien und die Elternarbeit) nieder.
Orientierung am Individuum bedeutet auch, unterschiedliches Vorwissen und Lernvoraussetzungen wahrzunehmen und entsprechende methodische, thematische und niveaubezogene Zugänge zu schaffen. Bei der Gestaltung von Lernarrangements und der Auswahl geeigneter Unterrichtsmaterialien müssen zum Beispiel unterschiedliche sprachliche Voraussetzungen und sozialisationsbedingte Prägungen mitbedacht werden, ohne die Schülerinnen und Schüler darauf festzulegen oder dadurch zu begrenzen. Hierbei wird deutlich, wie sich Demokratiebildung mit dem breiten Handlungsfeld individueller Förderung und differenzsensibler Migrationspädagogik überschneidet.
Elementarisierende Methoden und Zugänge erschließen Demokratiekompetenzen auch für Schülerinnen und Schüler in der Grundschule und für Gruppen mit schwierigen Lernvoraussetzungen. Entsprechend bedeutsam ist es, dass sich Lehrkräfte mit elementarisierenden Formen von Demokratiebildung in Fortbildungen vertraut machen.

Emotionale Aktivierung und Wertebasierung

In den letzten Jahren ist die Bedeutung von Emotionen in den Fokus der Politikdidaktik und der politischen Bildung gerückt. Lehrkräfte sollten die Bedeutung von Emotionen für

Anschlussfassung

Demokratiebildung in der Schule kennen und nutzen, aber auch deren Risiken und Gefahren reflektieren.

Positive emotionale Bezüge zur Demokratiebildung können Lehrkräfte auf vielfältige Art und Weise schaffen, unter anderem

- durch eine Passung zwischen Anforderungsniveau und Lernvoraussetzungen, die den Schülerinnen und Schüler Lernerfolge und Kompetenzgewinne sichtbar macht.
- durch die Wahl von Themen, Problemstellungen und konflikthaften Entscheidungssituationen, die für Schülerinnen und Schüler relevant sind und sie durch ihren Wertebezug emotional berühren.
- durch biografische oder fiktionale Zugänge, die Raum für Identifikation oder Abgrenzung mit Personen oder Charakteren bieten (Filme, Musik und Songtexte, Cartoons, Fälle etc.).
- durch Ausdrucks- und Umsetzungsformen, in die Schülerinnen und Schüler ihre individuellen Stärken und Neigungen einbringen können (künstlerische Zugänge, Schreibwerkstätten, Features, Filmsequenzen etc.).

Emotionen sind intensiv mit Gerechtigkeitskonzepten von Kindern und Jugendlichen verbunden. Dabei gilt es, Empörung über als ungerechte empfundene Zustände zuzulassen, Raum hierfür zu geben und Emotionen als *einen* Ausgangspunkt für Veränderungsprozesse zu begreifen.

Bei der Thematisierung von Ungerechtigkeit sollte darüber hinaus darauf geachtet werden, dass der eigene Anteil und die Eingebundenheit in strukturelle Zusammenhänge von Lehrkräften und Schülerinnen/Schülern immer mitreflektiert werden, um das Abgleiten in dichotome Weltbilder und Sündenbockskonstruktionen zu verhindern.

Insgesamt sollten Lehrkräfte auf einer klaren Grundrechte- und Wertebasis argumentieren und nicht „moralisieren“ oder Betroffenheit voraussetzen, da dies bei Schülerinnen und Schülern Widerstände und Abgrenzungsverhalten auslösen kann.

Emotionale Aktivierung ist von emotionaler Überwältigung sorgsam abzugrenzen. Lehrkräfte müssen z. B. eine mögliche kontraproduktive Wirkung von emotional überwältigenden Fotos und Darstellungen sorgfältig bedenken und Medien und Materialien entsprechend sensibel, alters- und entwicklungsgemäß einsetzen. Schülerinnen und Schüler dürfen durch Darstellungen von Gräueltaten nicht emotional überfordert oder gar traumatisiert werden. Solche Effekte wären nicht nur im Sinne der Fürsorgepflicht unverantwortlich, sondern auch kontraproduktiv, da sie eine Distanzierung vom Geschehenen befördern und die Ausbildung von Empathie verhindern können.

Handlungsleitende Werte wie Zivilcourage, Fairness und die Bereitschaft, Verschiedenheit zu akzeptieren sind für Partizipationsprozesse bedeutsam. Sie dürfen aber nicht vorausgesetzt werden, sondern müssen im Raum der Schule angebahnt, gefördert und vorgelebt werden. Gerade letzter Punkt ist für das professionelle Handeln von Lehrkräften und Schulleitungen entscheidend, da sie für die ersten Erfahrungen von Kindern und Jugendlichen mit dem Staat, seinen Institutionen und seinen Repräsentantinnen/Repräsentanten prägend sind.

Anforderungsanalyse

Der vorliegende Leitfaden bietet ein übergreifendes kohärentes Konzept zur Stärkung der Demokratiebildung in Schule und Unterricht, an dem sich Schulen und Lehrkräfte unabhängig von ihrer Schulart und den Unterrichtsfächern orientieren können. Er zielt auf eine Stärkung der Demokratiebildung *aller* Schülerinnen und Schülern innerhalb seines Geltungsrahmens ab (s. Kapitel 1). Alle Formen der Umsetzung müssen deshalb in erster Linie der Heterogenität von jungen Menschen in der Schule gerecht werden: ihrem Alter und Entwicklungsstand, ihren kulturellen und sozialen Prägungen, ihren Lernvoraussetzungen und Lernmotivationen. Daraus resultieren unterschiedliche Bedarfe, Lernprogressionen und Vertiefungsmöglichkeiten für Demokratiebildung. Der Leitfaden trägt diesen Gegebenheiten Rechnung und ermöglicht allen Akteuren an der Schule ein hohes Maß an Flexibilität bei der Umsetzung.

Bezogen auf die Bildungspläne stellen die Kompetenzformulierungen in den vier Bausteinen keine Vorgaben dar, die zusätzlich zu den bestehenden Fachcurricula zu vermitteln sind. Vielmehr geht es darum, Schnittflächen und Synergien zwischen dem jeweiligen Unterrichtsfach und der Demokratiebildung transparent zu machen und als Ansatzpunkte für die Bildung mündiger Bürgerinnen und Bürger zu nutzen. Die Vorgaben in den Fachcurricula sind maßgebend für die Behandlung der Inhalte in den jeweiligen Klassenstufen.

Der Leitfaden verfügt über eine *spiralcurriculare Anlage*: Die Kompetenzformulierungen in den vier Bausteinen verstehen sich als wiederkehrende Bezugspunkte für Demokratiebildung, die im Verlauf der Klassenstufen in den beschriebenen Handlungsfeldern mehrmals durchlaufen werden. Diese Kompetenzen sind – bedingt durch die übergreifende Ausrichtung des Leitfadens – weder nach Alter und Klassenstufe noch nach Schulart ausdifferenziert. Ebenso findet keine Unterscheidung in inhalts- und prozessbezogene Kompetenzen statt.

Folgende Aspekte erleichtern eine angemessene Abstimmung auf die jeweiligen Interessen, Bedarfe und Voraussetzungen bei den Schülerinnen und Schülern:

Der Leitfaden kann in vier unterschiedlichen Handlungsfeldern umgesetzt werden (s. Kapitel 4). Dadurch entstehen Möglichkeiten, alle am Schulleben beteiligten Akteure einzubeziehen und Demokratiebildung als lernendes Handeln in Projekte und die Schulkultur zu integrieren. Eine allein auf den Fachunterricht ausgerichtete Umsetzung erfüllt diesen Anspruch nicht in derselben Qualität.

Durch die Untergliederung in vier Bausteine können inhaltliche Schwerpunkte von Demokratiebildung auf die jeweilige Klassenstufe, die aktuelle Situation in der Klasse oder spezifische Bedarfe der Schule abgestimmt werden.

Alle vier Bausteine sind für die Förderung von Demokratiekompetenzen in gleicher Weise relevant. Dies sollte sich bei der Umsetzung über die Jahrgangsstufen hinweg angemessen abbilden. In ihrem inneren Zusammenhang sind die Bausteine durch die Verfassungsprinzipien und die Grundrechte verbunden, sodass die Kompetenzvermittlung in der praktischen Umsetzung ohnehin in der Regel bausteinübergreifend erfolgt. Eine Vorgabe in Bezug auf die Reihenfolge oder ein lineares Abarbeiten der Kompetenzen ist daher weder zielführend noch erstrebenswert.

Allen Kompetenzen sind aus Schülerperspektive formulierte *Leitfragen* vorangestellt. So lassen sich Bezüge zu ihren Interessen erschließen und gemeinsam Schwerpunkte von Demokratiebildung festlegen.

Durch die *Inhalte und Impulse*, die den jeweiligen Kompetenzen zugordnet sind, kann die jeweilige Bezugsdimension von Demokratie auf das Alter und den Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler abgestimmt werden. In der Demokratiepädagogik werden – basierend auf den Beiträgen von Gerhard Himmelmann – drei Bezugsdimensionen von Demokratie unterschieden:

Demokratie als Lebensform
Demokratie im Nahraum und Alltag: Qualität der Interaktion, Vielfalt von Lebensstilen, Selbstorganisation und Mitgestaltung …

Arbeitsfassung

Demokratie als Gesellschaftsform
Gesellschaftlicher Pluralismus, soziale Differenzierung, friedliche Konfliktregulierung, freie Medien, Zivilgesellschaft …

Demokratie als Herrschaftsform
Volkssouveränität, Wahlen, Parlamentarismus, Verfassungsorgane, Parteienwettbewerb, Rechtsstaatlichkeit, Grundrechte …

Die Auflistung der Inhalte und Impulse folgt dieser Differenzierung und erschließt Demokratiekompetenzen in konzentrischen Kreisen vom Nahbereich ausgehend, über gesellschaftliche Bezüge bis hin zur Demokratie als Herrschaftsform. Bei der Umsetzung des Leitfadens wird der Fokus in der Grundschule auf der Demokratie als Lebensform liegen und im Durchlaufen der Sekundarstufe I und II zunehmend durch die beiden anderen Bezugsdimensionen ergänzt und erweitert.

Mit dieser Verschiebung des Schwerpunktes sollte jedoch keine Ausblendung einer einzelnen Bezugsdimension in den Stufen verbunden sein. So lassen sich beispielsweise bereits in der Grundschule über elementarisierende Methoden und Lernmedien Zugänge zur Demokratie als Herrschaftsform erschließen (s. Kapitel 5). Durch eine farbliche Hervorhebung wird daher lediglich gekennzeichnet, welche Inhalte vornehmlich für die Sekundarstufe II geeignet sind.

Durch eine Auseinandersetzung mit den vorgeschlagenen Inhalten eignen sich Schülerinnen und Schüler eine grundlegende Wissensbasis für politische Mündigkeit an. Diese Vorschläge verstehen sich jedoch nicht als geschlossener Katalog. Vielmehr sollten bei der Entscheidung über die Inhalte zur Kompetenzvermittlung aktuelle Gesichtspunkte, relevante Probleme vor Ort, die Perspektiven der einzelnen Fächer und die Ideen aller an der Umsetzung beteiligten Akteure berücksichtigt werden. Dazu gehört eine frühzeitige Einbeziehung der Eltern sowie der Schülerinnen und Schüler.

Die Umsetzung des Leitfadens wird über die zuständigen Gremien (Fachkonferenzen, Gesamtlehrerkonferenz und Schulkonferenz) abgestimmt, koordiniert und in geeigneter Weise evaluiert.

Anforderungsfassung

Mit Pluralismus umgehen

→ Leitperspektive: BTV, PG

Leitfragen und Kompetenzen	Impulse und Inhalte
Was macht mich aus? Was gehört zu mir? Die SuS können Aspekte der eigenen Identität erkennen und benennen.	Neigungen, Interessen, Vorlieben, Stärken, Gewohnheiten, äußerliche Merkmale, Geschlecht, Alter, Herkunft, religiöse und politische Überzeugungen, Sprache(n), Traditionen, Bedürfnisse, Erwartungen an Freundschaft, Werte …
Was verbindet uns? Was unterscheidet uns? Die SuS können Merkmale von Gemeinsamkeit und Diversität beschreiben und anerkennen.	Individuelle Eigenschaften und gruppenbezogene Merkmale, interkulturelle Unterschiede und Gemeinsamkeiten; wechselnde Mehrheiten und Übereinstimmungen bei unterschiedlichen Merkmalen; ähnliche oder übergreifende Wünsche, Bedürfnisse und Werte; Diversität als Herausforderung und Bereicherung im gesellschaftlichen Zusammenleben und am Arbeitsplatz …
Wann fühle ich mich zugehörig? Die SuS können unterschiedliche Vorstellungen und Bezugspunkte von Identität beschreiben und bewerten.	Identitätsstiftende Merkmale in der Familie, in Freundesgruppen, Schulklassen und am Arbeitsplatz; Verständnis von „Zuhause“ und „Heimat“; Leitbilder in Schulen, Einrichtungen und Unternehmen; regionale, nationale, transnationale Identitäten; Identität als Europäer/in oder „Weltbürger/in“; Werte als Identifikationspunkte (Freiheit, Solidarität, Gerechtigkeit); Staatsbürgerschaftsrecht …
Was gehört zu meiner Freiheit? Die SuS können den Bezug zwischen dem eigenen Recht auf Selbstbestimmung und dem Respekt vor den Rechten anderer erkennen und anerkennen.	Möglichkeiten zur Selbstbestimmung (zum Beispiel in Bezug auf Überzeugungen, Lebensstile und -ziele, Berufswahl); Grenzen und Spannungsfelder bei der Wahrnehmung individueller Freiheiten; Formulierung von eigenen Toleranzerwartungen und Transfer auf andere Menschen und Gruppen; Verantwortung für mich und mein Tun
Warum gibt es Ausgrenzung und Diskriminierung? Die SuS können Ursachen und Motive für Ausgrenzung und Abwertung erkennen und beschreiben.	Vorurteile und Klischees; Rollenbilder von Jungen und Mädchen; Stigmatisierende Diskurse und Fremdzuschreibungen zur Herkunft, Religion oder zu anderen Merkmalen; eigene Diskriminierungserfahrungen; Ausprägungen und Ursachen von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit; ideologisch, politisch oder religiös motivierte Formen von Diskriminierung und Verfolgung in Geschichte und Gegenwart; intrapersonelle, interpersonelle und strukturelle Formen von Diskriminierung; Instrumentalisierung von Vorurteilen durch populistische und extremistische Parteien/Bewegungen
Wie soll ich mich verhalten? Die SuS können das Verhalten in Ausgrenzungssituationen unter unterschiedlichen Aspekten bewerten und Handlungsoptionen gegen Abwertung und Ausgrenzung entwickeln.	Verhalten als Zuschauer, Betroffener oder Verantwortlicher; Zivilcourage und Solidarität; Hilfsangebote in der Schule, im Nahbereich und am Arbeitsplatz; Beteiligungsmöglichkeiten und ehrenamtliches Engagement gegen Ausgrenzung und Abwertung …

Anmerkungsexemplar

Richtig streiten lernen

→ Leitperspektive: PG, BTV

Leitfragen und Kompetenzen	Impulse und Inhalte
Warum kommt es zu Konflikten? Die SuS können Ursachen für Konflikte beschreiben.	Analyse von Streit und Konflikten im Nahbereich (Familie, Freundesgruppen, Schulklassen, in der Nachbarschaft, am Arbeitsplatz); gesellschaftliche und politische Konflikte um Macht und Beteiligung, Ressourcen und Leistungen, Identität und Status; Bedeutung von wechselseitigen Zuschreibungen und Wahrnehmungen
Was verschärft/entschärft Konflikte? Die SuS können beurteilen, wie sich unterschiedliche Handlungsoptionen und Kommunikationsformen auf Konfliktverläufe auswirken.	Analyse von Konfliktverläufen im Nahbereich, Einordnung von Äußerungen und Verhaltensformen, Ableitung von Gesprächsregeln und Tipps zum Verhalten bei Streitigkeiten und Konflikten; Eskalationsstufen und deeskalierende Maßnahmen bei gesellschaftlichen und politischen Konflikten; Protestformen im Spannungsfeld von Legitimität und Legalität; ethische Aspekte von Gewaltverzicht und Gewaltanwendung; Rolle von (sozialen) Medien und Meinungsführer/innen; unterschiedliches Protestverhalten in Europa
Wie kann man Konflikte lösen? Die SuS können eigene Vorstellungen für konstruktive Konfliktlösungen entwickeln.	Möglichkeiten zur Streitschlichtung in der Schule; Akteure und Prozesse in der Konfliktbearbeitung am Arbeitsplatz; Entwicklung von Kompromissen und/oder Regeln für Gruppen; Friedensbildung als Aufgabe zivilgesellschaftlicher, nationaler, europäischer, internationaler und globaler Initiativen und Organisationen

Glauben und Toleranz verbinden

→ Leitperspektive: BTV

Leitfragen und Kompetenzen	Impulse und Inhalte
Wie zeigt sich Religion im Alltag? Die SuS können die Vielfalt von Religionen und ihrer Darstellungs- und Ausdruckformen beschreiben.	Überblick über die Verbreitung von Religionen, Glaubensrichtungen, nicht-religiöse Überzeugungen; religiöse Symbole, Rituale, Feste, Feiertage, Bräuche, Einrichtungen und Angebote unterschiedlicher Religionen und Glaubensrichtungen …
Was verbindet Religionen? Die SuS können Gemeinsamkeiten unterschiedlicher Religionen, Glaubensrichtungen und Überzeugen erkennen.	Gemeinsame Überzeugungen, Werte und Normen, Narrative
Was gehört zu Toleranz und Respekt? Die SuS können Grundlagen für ein respektvolles und tolerantes Miteinander erkennen und anerkennen.	Gleichwertigkeit unterschiedlicher religiöser und nicht-religiöser Überzeugungen; Aspekte freier Religionsausübung; religiös bedingte Spannungsfelder und Konflikte, Transfer eigener Toleranzerwartungen auf Gruppen mit anderen Überzeugungen, Trennung von Kirche und Staat, Rechtsmonopol des Staates

Anforderungsstufen

Rechte wertschätzen und respektieren

→ Leitperspektive: BNE, BTV

Leitfragen und Kompetenzen	Impulse und Inhalte
Welche Rechte habe ich? Die SuS können eigene Rechte und insbesondere wichtige Grund- und Menschenrechte beschreiben.	Rechte von Schülerinnen und Schülern, Rechte von Kindern, Jugendlichen und Arbeitnehmer/innen; Mitwirkungsrechte und Schutzbestimmungen; Grundrechte im Grundgesetz, Charta der Grundrechte der EU, UN-Kinderrechtskonvention, UN-Menschenrechtscharta, UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen, Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz; historische Schritte auf dem Weg zu Grund- und Menschenrechten …
Welchen Wert haben die Grundrechte? Die SuS die Bedeutung von Grund- und Menschenrechten für das eigene Leben und das Zusammenleben erfassen.	Grundrechte als Basis für ein selbstbestimmtes Leben, Gerechtigkeit und gesellschaftlichen Frieden; Schutz vor staatlichen Eingriffen; Formen und Folgen von Antastungen und Verletzungen von Grund- und Menschenrechten … Einsatz von Visualisierungen, Filmen, Musik …
Was bedeuten Grundrechte für unser Handeln und die Politik? Die SuS können Grund- und Menschenrechte als Maßstab zu Bewertung von Entscheidungen und Entwicklungen anlegen.	Alltagssituationen in der Familie, Schule, Freizeit und im Arbeitsumfeld; Auswirkungen von technischen, ökonomischen und ökologischen Entwicklungen auf Grund- und Menschenrechte; Auswirkungen von gesellschaftlichen und globalen Ungleichheiten; aktuelle und historische Formen von Autokratien und Diktaturen in ihren Auswirkungen auf Grund- und Menschenrechte; Ausgrenzung und Diskriminierung als Grundmotiv populistischer und extremistischer Parteien und Bewegungen
Wie steht es um die Grundrechte in der Wirklichkeit? Die SuS können Spannungsfelder zwischen dem Anspruch und der Verwirklichung von Grund- und Menschenrechten erkennen und bewerten.	Historische Entwicklungen und aktueller Stand zum Beispiel in Bezug auf Gleichberechtigung und Diskriminierungsverbote; weltweite Situation von Kinder- und Menschenrechten; Verletzungen der Meinungsfreiheit; Primat ökonomischer, (macht-)politischer Interessen …
Was kann ich für Grund- und Menschenrechte tun? Die SuS können eigene Handlungsmöglichkeiten für den Schutz von Grund- und Menschenrechten erkennen.	Verhalten in Gesprächen und Diskussionen, Argumentationshilfen gegen Stammtischparolen; verantwortungsvoller Umgang mit Social Media; Rolle als Konsument/in; Schulpartnerschaften; Möglichkeiten zur Unterstützung von Aktionen, Initiativen und Einrichtungen zum Schutz von Grund- und Menschenrechten …

Antolin Lesetexte

Mit Erwartungen, Regeln und Normen umgehen

→ Leitperspektive: BTV, PG

Leitfragen und Kompetenzen	Impulse und Inhalte
Was erwarten andere von mir, was will ich? Die SuS können Erwartungshaltungen beschreiben und Handlungsoptionen bei Spannungsfeldern zwischen Selbstbestimmung und Fremdbestimmung bewerten.	Erwartungen von Eltern, Freundinnen/Freunden, Mitschülerinnen und Mitschülern, Arbeitskolleginnen und -kollegen, Lehrerinnen und Lehrern, Vorgesetzen (zum Beispiel über Inter- und Intrarollenkonflikte); Pflichten als Staatsbürger/in; Rolle von Gruppendruck; Wandel gesellschaftlicher Konventionen; Umgang mit Einflussnahme auf Kleidung, Ernährung, Berufswahl, Wahl von Freundinnen/Freunden, Partnerinnen/Partnern, Lebensstil und Lebensgestaltung; unterschiedliche Vorstellungen von Autorität
Wie betreffen uns Regeln, Normen und Konventionen? Die SuS können beschreiben, welchen Einfluss Regeln und Normen auf sie selbst und das Zusammenleben haben.	Zum Beispiel: Regeln in der Familie, Klassenregeln, Schulordnung, Jugendschutzbestimmungen, Ausbildungsverträge und arbeitsrechtliche Regelungen; kommunale Entscheidungen, Gesetze auf Landes- und Bundesebene; Auswirkungen von EU-Vorgaben; aktuelle Themen und Kontroversen
Wie werden Regeln gemacht? Die SuS können Akteure, Organe und Institutionen bei der Regel- und Rechtssetzung benennen und ihre Aufgaben beschreiben.	Mitwirkungsmöglichkeiten von Schülerinnen/Schülern und Eltern, Aufgaben der Schulleitung, Gesamtlehrer- und Schulkonferenz; Aufgaben des Gemeinderats, der Verwaltung, der Bürgermeisterin/des Bürgermeisters; Verfassungsorgane in der Landesverfassung und im Grundgesetz; Elemente direkter Demokratie und Bürgerbeteiligung auf kommunaler und Landesebene; EU-Institutionen; Tarifpartner
Die SuS können beschreiben, wie Regeln und Gesetze entstehen und diese Prozesse unter demokratischen Gesichtspunkten bewerten.	Akteure, Prozesse und Mitwirkungsmöglichkeiten im Nahbereich; Regelungen in der Kommune, Gesetzgebungsverfahren auf Landes- und Bundesebene, Zustandekommen von Richtlinien und Verordnungen auf EU-Ebene; Vergleich von direkter und repräsentativer Demokratie; Forderungen nach Erweiterung von Beteiligungsmöglichkeiten und Reformen von Institutionen
Was muss ich beachten? Die SuS können die Verbindlichkeit von Regeln und Konventionen angemessen bewerten.	Kriterien: Folgen von Regelverletzungen für sich und andere, rechtliche Verbindlichkeit, unterschiedliche Sanktionierung; Grundrechtebezug von Regeln, Diskussion um Legitimität und Veränderungsbedarf von Regeln und Konventionen

Anhörfassung

Grundsätze für Gerechtigkeit entwickeln

→ Leitperspektive: BNE, PG

Leitfragen und Kompetenzen	Impulse und Inhalte
Welche Regeln sind gerecht? Die SuS können eigene Vorstellungen von Gerechtigkeit und guten Gemeinschaften formulieren.	Grundsätze und Regeln für das Zusammenleben in Familien, Schulklassen und anderen Gruppen, in der Nachbarschaft, in der Kommune, in der Gesellschaft und im Staat
Was bringt uns das Grundgesetz? Die SuS können grundsätzliche Unterschiede zwischen Demokratie und Diktatur benennen. Die SuS können die Bedeutung der Demokratie und des Rechtsstaats für Freiheit und Gerechtigkeit beschreiben.	Kriterien: Volkssouveränität, Grund- und Menschenrechte, freie Wahlen und Zugang zu anderen Beteiligungsformen, Meinungsfreiheit und Interessenpluralismus in Gesellschaft, Parlament und Medien, Mehrheitsentscheide und Minderheitsschutz, Gewaltenteilung, Gleichheit vor dem Gesetz Historische Quellen und aktuelle Beispiele für die Auswirkungen von Diktaturen und autoritären Regimen auf das Leben; Fotografien, Filme, Musik, bildende Kunst als Analyseobjekte oder Ausdrucksformen für die SuS …
Was kann besser werden? Die SuS können sich zu Herausforderungen für Demokratie und Zusammenhalt positionieren.	Zum Beispiel: Auseinandersetzung mit Gerechtigkeitsdefiziten und Beteiligungswünschen in der Schule, in der Kommune und am Arbeitsplatz; Repräsentanz von Frauen und Migrantinnen/Migranten in Parlamenten und Gremien; Umgang mit radikalen/extremen Positionen und Parteien …
Was kann ich tun, wenn ich etwas ungerecht finde? Die SuS können angemessene Möglichkeiten erkennen, sich gegen Entscheidungen zu wehren.	Direkte Gespräche und Beschwerden, Besprechung im Klassenrat, Konsultation von Vertrauenspersonen und Ansprechpartnern in der Schule und am Arbeitsplatz (zum Beispiel Klassensprecher/in, Klassenlehrer/in, Verbindungslehrer/in, Betriebs- und Personalräte); Beteiligung an Demonstrationen und Petitionen; Antidiskriminierungs- und Schlichtungsstellen; Widerspruchsrecht bei Verträgen und Verwaltungsakten; Klagerecht, Zuständigkeiten unterschiedlicher Gerichte; Möglichkeit der Verfassungsbeschwerde vor dem Bundesverfassungsgericht
Wie können wir Konflikte gerecht lösen? Die SuS können Grundlagen für einen fairen Umgang mit Streit und Konflikten erkennen.	Anhörung aller Beteiligten, unparteiische Gewichtung der Motive und Interessen, Suche nach Kompromissen; nachvollziehbare Begründung von Entscheidungen; Gewaltverzicht in Verbindung mit staatlichem Gewaltmonopol; vor Gericht: Anwendung rechtsstaatlicher Grundsätze (unabhängige Richter, Unschuldsvermutung, Gleichheit vor dem Gesetz, ohne Gesetz keine Strafe, Verhältnismäßigkeit von Strafen, Anspruch auf Rechtsvertretung durch eine Anwältin/einen Anwalt)

Anhörungsfassung

Gleichwertigkeit anerkennen

→ Leitperspektive: BTV, BO

Leitfragen und Kompetenzen	Impulse und Inhalte
Was erwarten wir von der Familie und vom Zusammenleben? Die SuS können eigene Erwartungen an eine Familie und das Zusammenleben formulieren.	Zum Beispiel: Liebe, Wärme, Akzeptanz, gegenseitige Hilfe bei Problemen und in Notsituationen …
Wie leben wir zusammen? Die SuS können unterschiedliche Formen der Familie und des Zusammenlebens beschreiben.	Zum Beispiel: Kernfamilie, unverheiratete und verheiratete Paare, Alleinerziehende mit Kindern, Patchwork-Familie, gleichgeschlechtliche Paare; Leben im Internat, im Heim, in Wohngruppen, Mehrgenerationen-Häusern …
Die SuS können ähnliche Bedürfnisse bei unterschiedlichen Formen des Zusammenlebens erkennen und anerkennen.	Freiheit bei der Entscheidung über die Partnerschaft und die Form des Zusammenlebens; Akzeptanz von Partnerschaften unabhängig von der Geschlechtsidentität und der sexuellen Orientierung
Die SuS können Vorstellungen zur Rollenverteilung innerhalb der Familie auf ihre Vereinbarkeit mit der Selbstbestimmung und Gleichberechtigung der Familienmitglieder überprüfen.	Aufgabenverteilung zwischen Mann und Frau, zwischen Eltern und Kindern sowie zwischen Geschwistern; Beteiligung der Familienmitglieder an Entscheidungen; Umgang mit Wünschen nach Autonomie und Selbstbestimmung von Kindern und Jugendlichen
Was gehört zur Gleichberechtigung? Die SuS können Aspekte der Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen sowie Frauen und Männern beschreiben.	Selbstbestimmte Interessen, Neigungen und Freiheit bei der Lebensgestaltung, Zugang zu Beteiligung, Bildung, Freizeit und Arbeitsmarkt, Chancen- und Leistungsgerechtigkeit, gleiche Entlohnung, Repräsentanz in Führungspositionen, respektvoller Umgang …
Die SuS können Alltagssituationen, politische Entscheidungen und gesellschaftliche Entwicklungen auf Vereinbarkeit mit Geschlechtergerechtigkeit und Selbstbestimmung überprüfen.	Anwendung der Kriterien auf den Alltag, das Lebensumfeld und Bezugsgruppen, das Berufsleben; Diskussion von Instrumenten zur Reduzierung von Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten (zum Beispiel Quoten; Gesetz zur Förderung der Transparenz von Löhnen)
Was bedeutet Migration und Integration? Die SuS können unterschiedliche Ursachen für Migration beschreiben und kennen Rechtsgrundlagen für die Aufnahme von Migrantinnen und Migranten.	Analyse von Konflikten und der Lebenssituation in Abwanderungsländern; Rückverfolgung von Ursachen und Interessen; politische, gesellschaftliche, ökonomische und ökologische Push- und Pull-Faktoren; Genfer Flüchtlingskonvention, Recht auf Asyl nach Art. 16 GG, Asylgesetz, Asylbewerberleistungsgesetz, Dublin III-Verordnung der EU; UN-Flüchtlings- und Migrationspakt
Die SuS können die Bedeutung und die Folgen von Migration aus unterschiedlichen Perspektiven beschreiben und einordnen.	Einfluss auf Lebensstil, Kunst, Kultur, Politik, demografische Entwicklung und Wohlstand; Bedeutung für den Arbeitsmarkt; Integrationsleistungen von Migrantinnen/Migranten und der Aufnahmegesellschaft; Auseinandersetzung mit Spannungsfeldern, Konflikten, Problemen im Kontext von Migration und Integration

Kultusministerium

Sie SuS können wechselseitige Erwartungen von Migranten und der Aufnahmegesellschaft beschreiben. Die SuS können eigene Vorstellungen zu einer gelingenden Integration formulieren und auf die Vereinbarkeit mit Aspekten der Identität, der Beteiligung und des Zusammenhalts überprüfen.	Wünsche und Erwartungen von Migrantinnen und Migranten und der Aufnahmegesellschaft; Diskussion um Angemessenheit wechselseitiger Forderungen Zum Beispiel: politische und gesellschaftliche Rahmenbedingungen, Auseinandersetzung mit bestehenden Integrationsangeboten, notwendigen individuellen Einstellungen und Motivationen; Aspekte von Bildungsbeteiligung, Beschäftigungsfähigkeit und Zugang zum Arbeitsmarkt …

Solidarität und Verantwortung entwickeln

→ Leitperspektive: BTV, BNE

Leitfragen und Kompetenzen	Impulse und Inhalte
Wie sollen Aufgaben und Pflichten verteilt werden? Die SuS können die Verteilung von Aufgaben und Pflichten in Gruppen und Gemeinschaften unter Gerechtigkeitsaspekten bewerten.	Aufgaben und Pflichten in Schulklassen, Vereinen und anderen Gruppen (zum Beispiel bei gemeinsamen Aktivitäten, Gruppenarbeiten und Projekten); Pflichten der Bürger/innen und Aufgaben des Staates; freiwilliges Engagement in der Schule, am Arbeitsplatz, in Vereinen, zivilgesellschaftlichen Initiativen und Parteien; Subsidiaritätsprinzip, Aspekte der Leistungs-, Verteilungs-, Geschlechter- und Generationengerechtigkeit …
Wie sollen Leistungen und Güter verteilt werden? Die SuS können die Verteilung von Leistungen und Gütern unter Gerechtigkeitsaspekten bewerten.	Gerechtes Teilen unter Geschwistern, Freundinnen/Freunden, in der Schulklasse und anderen Gruppen; Aspekte der Zugangs-, Leistungs-, Verteilungs-, Geschlechter- und Generationengerechtigkeit; Lohnungleichheit bei unterschiedlichen Berufen; Verteilung von Vermögen; globale Ungleichheit; Tarifkonflikte, Verteilungskonflikte um Sozialtransfers; Mindestlohn, bedingungsloses Grundeinkommen …
Wann brauchen wir Hilfe? Die SuS können Situationen und Lebensumstände beschreiben, in denen Menschen Hilfe brauchen.	Zum Beispiel: Hilfe bei Ausgrenzung, Gefahren, Bedrohung, Fremdheit, Trauer, Verlust von Freunden oder Angehörigen; Hilfe bei Armut, Krankheit, Pflegebedürftigkeit, Behinderungen und Einschränkungen, im Alter; Reflexion von Umfang und Bedeutung der Eigenverantwortung…
Wie können wir Hilfe und Unterstützung leisten? Die SuS können eigene Möglichkeiten beschreiben, Solidarität zu zeigen und Verantwortung zum Schutz anderer zu übernehmen. Die SuS können staatliche Hilfen und Unterstützformen beschreiben und in Bezug auf ihren Umfang und ihre Wirkungen bewerten.	Individuelle Möglichkeiten: Zivilcourage und Hilfsbereitschaft im Nahbereich (zum Beispiel in der Schule, am Arbeitsplatz, in der Jugendgruppe, in der Nachbarschafts- oder Flüchtlingshilfe), Service-Learning, Freiwilliges Soziales Jahr, Bundesfreiwilligendienst im Inland oder Ausland; Europäischer Freiwilligendienst, Engagement im Betriebsrat Sozialleistungen und ihre Finanzierung (Sozialversicherungssystem, Arbeitslosengeld II, Kindergeld, Ausbildungsförderung …); Diskussion um Teilhabemöglichkeiten bei Bezug von Sozialleistungen …

Anhörungsfassung

Die SuS können aktuelle Herausforderungen an den Sozialstaat beschreiben und Lösungsansätze bewerten.	Zum Beispiel: Demografische Entwicklung, Arbeitsbedingungen und Entlohnung in Pflegeberufen, Verstetigung von Armut in Familienbiografien, Kostensteigerung im Gesundheitssystem … Zum Beispiel: Entlastung durch Zuwanderung; Heraufsetzung des Rentenalters, Vorschläge zu Privatisierung, Beitragspflicht für alle im Rahmen einer Bürgerversicherung, Aufwertung von Pflegeberufen, Reduktion von Leistungen …

Anhörungsfassung

Informationen sammeln und einordnen

→ Leitperspektive: MB, BTV

Leitfragen und Kompetenzen	Impulse und Inhalte
Wie kann ich mich gut informieren? Die SuS können selbstständig Informationen aus unterschiedlichen Medien und Quellen zu Problemfragen sammeln. Die SuS können wichtige Kriterien zur Einordnung von Informationen benennen und anwenden. Die SuS können die Interessen und Ziele unterschiedlicher Medien und Quellen bei der Verbreitung von Informationen erkennen und angemessen bewerten.	Kennenlernen unterschiedlicher Informationsquellen und -medien; Techniken zur Recherche im Internet, in Bibliotheken, in (Fach-)Zeitschriften, Zeitungen; Erstellung eigener Umfragen zu altersgerechten Themen; Befragungen von Expertinnen/Experten (auch Peer-Learning); selektives Lesen … Vorhandensein von Medien- und Meinungsfreiheit; Unterscheidung von Information und Meinungsteilen in Rundfunk, Fernsehen, Printmedien und digitalen Informationsquellen; Quellenbelege; Plausibilität und (wissenschaftliche) Nachvollziehbarkeit; medienkritische Analyse von möglichen Interessen und Zielen hinter Nachrichten und Informationen; kritischer und differenzierter Umgang mit Fotos und Statistiken; Analyse von Propagandamaterial, Verschwörungstheorien und „Fake News“
Was sollen andere über mich wissen? Die SuS können auf der Basis ihrer informationellen Selbstbestimmung reflektiert entscheiden, welchen Zugang sie Dritten zu Informationen über sich einräumen wollen.	Vorteile und Möglichkeiten bei der Kommunikation über soziale Medien; allgemeine Geschäftsbedingungen und Nutzungsbestimmungen von sozialen Medien; Möglichkeiten zur Eingrenzung von Zugangsberechtigungen; Verschlüsselung, Sicherung und Speicherung von Informationen; Grenzen der Meinungsfreiheit; Wahrung der informationellen Selbstbestimmung anderer
Wie kann ich andere gut informieren? Die SuS können unterschiedliche Medien und Methoden zu einer zielgruppengerechten Weitergabe von Informationen und Meinungen angemessen einsetzen.	Einüben von Präsentations- und Argumentationstechniken, zum Beispiel über Pro-Contra-Debatten, Video-Analysen von (eigenen) Reden/Präsentationen; Verfassen von Erörterungen/Artikeln, Entwicklung kurzer Features oder Filmsequenzen, Darstellungen auf Plakaten, Rollenspiele im Anschluss an Fälle, Szenarien; Planspiele mit Rollenübernahmen, Argumentationstraining gegen Stammtisch-Parolen, grafische Aufbereitung von Statistiken, Einbeziehung von Visualisierungen …

Anhörungsfassung

Diskutieren und entscheiden lernen

→ Leitperspektive: BNE, BTV

Leitfragen und Kompetenzen	Impulse und Inhalte
Warum denken wir unterschiedlich? Die SuS können unterschiedliche Interessen, Ziele und Standpunkte von Individuen, Gruppen und Gemeinschaften beschreiben.	*Mögliche Inhalte:* Relevante Themen und Konflikte in der Familie, Klasse, Schule, Freizeitgruppe oder der Arbeitswelt; Interrollenkonflikte bei Kindern und Jugendlichen; gesellschaftliche und politische Interessenskonflikte in Geschichte und Gegenwart
Wie stehe ich zu anderen Interessen? Die SuS können eigene Standpunkte zu relevanten Themen, Konflikten und Problemfragen formulieren und mit Argumenten begründen.	*Methodische Anregungen:* Agenda-Setting zu notwendigen Veränderungen in der Schule oder am Arbeitsplatz („ideale Schule"); Zukunftswerkstatt; Szenario: SuS „gründen" Parteien und formulieren Parteiprogramme; Besuch oder Simulation einer Gerichtsverhandlung; vorbereitete Podiumsdiskussionen; Positionierung zu relevanten Inhalten und Charakteren in Film, Musik und bildender Kunst
Wer vertritt meine/unsere Interessen? Die SuS können Akteure, Gremien und Institutionen zur Vertretung und Aushandlung von Interessen benennen und ihre Aufgaben beschreiben.	Aufgaben der Klassensprecherin/des Klassensprechers, des Klassenrats, der SMV, von Verbindungslehrer/innen, des Jugendgemeinderats und Integrationsbeiräten, des Personal- oder Betriebsrats; Lobbygruppen und Interessenverbände (auch zivilgesellschaftliche Initiativen und Nicht-Regierungsorganisationen); Funktionen von politischen Parteien in Demokratien; Institutionen und Verfassungsorgane auf Ebene der Gemeinde, des Landes, des Bundes und der EU
Die SuS können Übereinstimmungen und Differenzen zwischen ihren eigenen Standpunkten und den Positionen unterschiedlicher Interessensvertreter, -gruppen und politischer Parteien erkennen.	Zum Beispiel: Gespräche und Diskussionen mit Kandidatinnen/Kandidaten für Ämter im Nahbereich (Schule, Kommune, Arbeitsplatz); Gespräche mit Gemeinderäten, Abgeordneten oder mit Vertreter/innen von Initiativen und Interessengruppen; Besuch im Europäischen Parlament, im Bundestag, im Landtag oder einer Gemeinderatssitzung; Analyse von Fernsehdebatten; Wahl-O-Mat auf Landes- und Bundesebene
Wie können wir Entscheidungen gerecht treffen? Die SuS können Grundsätze für gerechte und demokratische Abstimmungen und Wahlen beschreiben. Die SuS können aktuelle und historische Wahlen und Abstimmungen unter diesen Grundsätzen überprüfen und bewerten.	Vorhandensein unterschiedlicher Wahlmöglichkeiten, fairer und freier Wettbewerb um Wähler/innen und Unterstützung; Meinungsfreiheit und freie Medien, Akzeptanz von Mehrheitsentscheiden, Schutz von Minderheitsrechten, Wahlrechtsgrundsätze: allgemeine, freie, gleiche und geheime Wahlen

Anpassung

Was muss ich über Wahlen wissen? Die SuS können die Bedeutung und die Funktionen von Wahlen in einer Demokratie beschreiben.	Auseinandersetzung mit Motiven zur Wahlteilnahme und Wahlabstinenz und den wesentlichen Funktionen von Wahlen: zeitliche Begrenzung von Macht und Verantwortung, Möglichkeit zum Austausch von Regierung und Opposition, Bestätigung oder Abwahl von Amts- und Mandatsträgerinnen/-trägern, mittelbarer Einfluss auf inhaltliche Ausrichtung von Politik
Die SuS können wichtige Aspekte des Wahlrechts auf kommunaler Ebene, Landes-, Bundes- und EU-Ebene beschreiben.	Basiswissen zum aktiven und passiven Wahlrecht, zur Stimmabgabe und dem Verfahren der Mandatszuteilung; Problematisierungsmöglichkeiten – zum Beispiel: Repräsentanz von Frauen in den Parlamenten; Beteiligung von Migranten, Herabsetzung des Wahlalters, Größe und Kosten von Parlamenten durch Überhang- und Ausgleichsmandate …

Mitmachen üben

→ Leitperspektive: BNE, PG

Leitfragen und Kompetenzen	Impulse und Inhalte
Was macht mir Spaß und interessiert mich? Die SuS können eigene Neigungen, Interessen und Beteiligungswünsche formulieren.	Sport, Musik, Kultur, Begegnungen, Angebote und Beteiligungsmöglichkeiten in der Schule; Engagement in Vereinen, zivilgesellschaftlichen Initiativen; Angebote für Jugendliche in Trägerschaft christlicher Kirchen, anderer Glaubensrichtungen, Gewerkschaften, des Landesjugendrings und anderer Verbände; Mitarbeit in Migrantenorganisationen, Jugendgemeinderäten und Jugendorganisationen von Parteien, Teilnahme an Demonstrationen, (Online-)Petitionen, Verfassen von Artikeln für die Schülerzeitschrift oder von Leserbriefen …
Wo möchte ich mitmachen? Die SuS können Möglichkeiten und Angebote zur Teilhabe und Beteiligung benennen und bewerten.	Zuordnung der Interessen und Neigungen zu vorhandenen Angeboten und Beteiligungsmöglichkeiten in der Schule, der Kommune und deren Umfeld; Gespräche und Diskussionen über unterschiedliche Motivationen für Beteiligung, über Ziele und Nutzen sowie Beteiligungsbarrieren; Einordnung unterschiedlicher Beteiligungs- und Protestformen im Hinblick auf ihre Legitimität und Legalität
Wie können wir mitmachen? Die SuS können Aufgaben, Aktivitäten, Projekte gemeinsam planen und umsetzen.	Zum Beispiel: Projekte oder Veranstaltungen in der Klasse oder Schule (Klassenfahrten und Exkursionen, Schullandheim, Schulgarten, Themenabende oder Konzerte, Podiumsdiskussionen, Zeitzeugengesprächen, Schüler-Unternehmen, Aktivitäten im Kontext von Schulpartnerschaften, Erasmus+-Projektpartnerschaften, Projektwochen), Mitarbeit bei der Schulentwicklung (zum Beispiel: Regeln zum Umgang mit Handys entwickeln) …

Anhörungsfassung

Demokratie erfahren, Demokratie lernen, Demokratie erproben – die Schule bietet dafür Zugänge, die weit über den Unterricht in den einzelnen Fächern hinausweisen. Die Bildung zur politischen Mündigkeit betrifft als gesellschaftspolitischer Auftrag die Schule in ihrer Gesamtheit und setzt voraus, dass sich demokratische Grundrechte, Prinzipien und Beteiligungsmöglichkeiten im Alltag des Unterrichts, des Schullebens und in der Schulkultur widerspiegeln.

Zur Bildung von Demokraten gehört unabdingbar das Wissen über die freiheitlich demokratische Grundordnung, ihre Normen und Mechanismen und ihre Bedeutung für Freiheit, Gerechtigkeit und Sicherheit. Demokratinnen und Demokraten wachsen jedoch in gleichem Maße an demokratischen Erfahrungen. Das gilt im Kleinen, wie im Großen und berührt eine ganze Reihe von Fragestellungen in Zusammenhang mit der ***Schulkultur und der inneren Schulentwicklung***. Sie werden in Kapitel 4d aufgegriffen und mit Prüfsteinen für eine demokratische Schulkultur verbunden.

Mit einer demokratischen Schulentwicklung leisten die Schulen einen wichtigen Beitrag zur ihrer gesellschaftlichen Funktion („Schule für die Demokratie“). Sie erzielen damit auch einen Mehrwert für die Schulkultur, die Identifikation mit dem Lebensraum Schule, für das soziale Miteinander und die Gestaltung von Lernprozessen („Demokratie für die Schule“).

Eine Kultur der Wertschätzung und Beteiligung bedeutet auch, Schule und Unterricht innerhalb des schulgesetzlichen Rahmens verhandelbar zu machen. Schülerinnen und Schüler sollen Lust entwickeln, sich in die Gestaltung des Unterrichts und des Schullebens einzubringen und einzumischen. Beteiligung verbindet sich dabei immer mit der Chance, Entwicklungen und Entscheidungen im Sinne der eigenen Interessen zu beeinflussen. Beteiligung birgt aber gleichermaßen das Risiko, im Wettbewerb der Argumente, Ideen und Interessen zu unterliegen. Beide Erfahrungen gehören zur Demokratiefähigkeit von Staatbürgerinnen und Staatsbürgern. Unzufriedenheit und Frustrationen machen sich dabei meist weniger am Ergebnis als am Verfahren und nicht eingelösten Beteiligungsversprechen fest.

Folgende Faktoren begünstigen erfolgreiche Beteiligungs- und Entwicklungsprozesse:

Zugang und Ansprache

Beteiligungsverfahren sollten so initiiert werden, dass sie offen und attraktiv für einen breiten Querschnitt der Schülerinnen und Schüler sind – auch und gerade für Kinder und Jugendliche, die sich bisher noch wenig eingebracht haben (zum Beispiel durch zufallsgestütze Zusammenstellungen von Beteiligungsgruppen). Auf die Weise können etablierte Formen der Schülerbeteiligung und -mitverantwortung ergänzt und gestärkt werden.

Ertrag und Aufwand

Für die Schülerinnen und Schüler muss klar sein, mit welchem Gewinn und mit welchen Verbesserungen ihre Mitwirkung und Beteiligung verbunden sein können. Gleichermaßen sollte ihnen aber auch bewusst sein, mit welchem persönlichen Aufwand und mit welchen Verpflichtungen sie rechnen müssen.

Inhalt und Gegenstand

Es muss Transparenz bestehen, *was* Schülerinnen und Schüler durch ihre Beteiligung verändern können, in welchem Umfang der Prozess *ergebnisoffen* ist. Was *nicht* verhandel- und beeinflussbar ist, sollte am Ausgangspunkt des Beteiligungsprozesses nachvollziehbar dargestellt und begründet werden.

Umsetzung und Folgen

Die Ergebnisse von Beteiligungsprozessen müssen für Schülerinnen und Schüler innerhalb eines überschaubaren Zeitrahmens erkennbar sein und in eine Umsetzung überführt werden.

Fächerverbindender und fächerübergreifender Unterricht erschließt unterschiedliche Zugänge, Perspektiven und wechselseitige Zusammenhänge für die Demokratiebildung. Dabei verbinden sich insbesondere gemeinsame Projekte zu relevanten und altersgemäßen Fragestellungen und Inhalten mit vielfältigen Möglichkeiten und Chancen:

Projekte kombinieren kognitive Vermittlungsformen mit emotionalen, kreativen, medialen und künstlerischen Zugängen. Dadurch entstehen für Schülerinnen und Schüler Möglichkeiten, sich mit

Arbeitsfassung

ihren individuellen Stärken und Talenten einzubringen. Dies begünstigt motivationale Übertragungseffekte („Spill-over-Effekte“): Durch die Affinität zur Methode, wächst das Interesse, sich mit politischen Zusammenhängen auseinanderzusetzen und sich zu diesen zu positionieren.

Fächerübergreifende Ansätze erweitern Verstehenszusammenhänge zu Problemen und Fragestellungen im Kontext der Demokratiebildung:

- Die Schülerinnen und Schüler erschließen historische Bezüge von aktuellen gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen.
- Sie entwickeln ethische Maßstäbe für die Bewertung und den Umgang mit neuen Medien und technischen Innovationen.
- Sie setzen sich mit der Einbettung von bildender Kunst und Literatur in ihren zeitgeschichtlichen und gesellschaftspolitischen Kontext auseinander.

Projekte zur Demokratiebildung verbinden das Leitbild politischer Mündigkeit widerspruchsfrei mit handlungsorientierten Methoden und einer entsprechenden Rolle der Schülerinnen und Schüler. Sie üben sich in der Übernahme von Verantwortung, in der Zusammenarbeit mit anderen, in der eigenständigen Entwicklung von Meinungen und Problemlösungen und in der Fähigkeit, die Ergebnisse ihrer Arbeit mit unterschiedlichen Medien zu dokumentieren.

Die Ergebnisse von fächerübergreifender Zusammenarbeit und von Projekten sind häufig konkrete „Produkte“: Präsentationen und Dokumentationen, Filmsequenzen, künstlerische Ausdrucksformen, Mikrostudien etc. Diese Produkte können auf vielfältige Art und Weise für die Schulgemeinschaft und die Öffentlichkeit sichtbar gemacht werden (zum Beispiel im Rahmen von Wettbewerben, Ausstellungen, Veranstaltungen in der Schule oder in der Kommune). Dadurch entstehen zum einen attraktive Anreize für Beteiligung, zum anderen erfahren Schülerinnen und Schüler Bestätigung und Wertschätzung für die von ihnen erbrachten Leistungen.

Auf Ebene des ***Fachunterrichts*** gehört Demokratiebildung zum originären Aufgabenbereich der Fächer Gemeinschaftskunde und Geschichte (in den weiterführenden Schulen) und des Sachunterrichts (in der Grundschule). Hier lernen die Schülerinnen und Schüler die Normen und Mechanismen von Demokratie in ihrer aktuellen Verfasstheit und in ihrem historischen Entstehungszusammenhang kennen. Sie erarbeiten Basis- und Orientierungswissen, das ihnen eine angemessene Einordnung von Informationen und Meinungen zu gesellschaftlichen und politischen Fragestellungen ermöglicht. Darüber hinaus entwickeln sie eigene Positionen zu diesen Fragen und erproben Beteiligungskompetenzen unter Berücksichtigung der im Beutelsbacher Konsens formulierten Grundsätze (s. Kapitel 2d). Gemeinschaftskunde führt die Schülerinnen und Schüler damit systematisch an alle drei Dimensionen des Politischen heran.

Die institutionelle Dimension (polity): Verfassungsgrundsätze in Art. 20 GG, Verfassungsorgane, Rechtsordnung …

Die prozessuale Dimension (politics): politische Willensbildung, Parteien, Wahlen und andere politische Beteiligungsverfahren, Gesetzgebungsprozess, Einflussnahme durch Verbände und Lobbygruppen …

Die inhaltliche Dimension (policy): Ziele, Aufgaben und Gegenstände der Politik, kontroverse Interessen, Konflikte über Wege zur Problemlösung …

Die Förderung von Demokratiefähigkeit ist allerdings nicht allein die Aufgabe und das Ergebnis eines einzelnen Unterrichtsfaches. Vielmehr sind alle Fächer aufgefordert, die jeweils spezifischen Schnittflächen zur Demokratiebildung herauszuarbeiten und die jeweiligen Zusammenhänge zu politischen, rechtlichen, sozialen, ethischen, ökologischen und ökonomischen Aspekten im Unterricht abzubilden.

Die Kooperation der Schulen mit außerschulischen Partnern ist in Baden-Württemberg in den Bildungsplänen verankert und ein wichtiger Aspekt der Schulentwicklung. Demokratiebildung kann in besonderer Weise von der ***Zusammenarbeit mit externen Partnern*** profitieren:

- Auf diese Weise entstehen vielfältige Berührungspunkte zu zivilgesellschaftlichem Engagement und politischer Beteiligung im näheren Umfeld. In der direkten Begegnung mit

Anpassung

Menschen, die sich für gesellschaftliche und politische Anliegen engagieren, können Schülerinnen und Schüler Vorbilder für ihre eigene Beteiligung finden.

- Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit demokratierelevanten Themen und Fragestellungen an authentischen Lernorten auseinander (zum Beispiel in einer Gedenkstätte, im Landtag, in einem Betrieb oder einer Sozialeinrichtung). In der unmittelbaren Beziehung zwischen Lernort und Lerngegenstand liegt ein hoher motivationaler Anregungsgehalt.

- Kooperationsveranstaltungen mit externen Partnern eröffnen Möglichkeiten, die herkömmliche Rhythmisierung und Gestaltung von Unterrichtsformaten aufzubrechen. So lassen sich beispielsweise über Planspiel-Angebote der Landeszentrale für politische Bildung und anderer Anbieter der politischen Jugendbildung Demokratiekompetenzen umfassend und nachhaltig einüben.

Kapitel 4 dieses Leitfadens fächert die vier beschriebenen Handlungsfelder auf und

- stellt exemplarisch mögliche Beiträge einzelner Unterrichtsfächer/Fächergruppen zur Demokratiebildung dar.

- illustriert mit Praxisbeispielen die Möglichkeiten von fächerverbindendem und fächerübergreifendem Unterricht.

- verbindet Prüfsteine für eine demokratische Schulkultur mit Anregungen für die Schulentwicklung.

- beschreibt Möglichkeiten zur Zusammenarbeit mit externen Partnern im Kontext der Demokratiebildung.

Hinweis für Grafiker: Auf diesen einführenden Seiten werden noch illustrierende Fotos integriert.

Anhörungsfassung

Der folgende Überblick macht Verbindungen zwischen einzelnen Fächern und Demokratiebildung transparent. Um die Darstellung übersichtlich zu halten, werden keine Kompetenzformulierungen aus den Curricula der unterschiedlichen Fächer und Schularten übernommen. Die Synopse beschränkt sich stattdessen auf die Beschreibung wichtiger Schnittmengen und verbindet diese Zusammenhänge mit Anregungen und Impulsen für die Umsetzung von Demokratiebildung in den jeweiligen Fächern.

Alte Sprachen und Demokratiebildung

Schnittmengen

- ✓ Entstehungsbedingungen und Form der Attischen Demokratie
- ✓ Zusammenhang von Freiheit und Demokratie
- ✓ Kontrastierung der res publica mit Tyrannenherrschaft
- ✓ Vergleich von Attischer Demokratie und moderner Demokratie
- ✓ Rhetorik und Demokratie: Demagogie als demokratiegefährdender Missbrauch der Rhetorik

Anregungen und Impulse

- ➢ Die Schülerinnen und Schüler arbeiten an Texten von Rednern und Historikern das Wesen der Attischen Demokratie und ihrer Gefährdung heraus und vergleichen ihre Ergebnisse mit politischem Handeln in der Gegenwart.
- ➢ Die Schülerinnen und Schüler zeigen anhand von textgebundenen Quellen und weiteren Zeugnissen, wie Machtinteressen die Demokratie gefährden.
- ➢ Die Schülerinnen und Schüler lernen das Theater als Bildungsstätte für die Demokratie kennen (besonders im Fach Griechisch).
- ➢ Die Schülerinnen und Schüler stellen die Entwicklung demokratischen Denkens von der Antike an überblicksartig dar.

Anhörungsfassung

Deutsch und Demokratiebildung

Schnittmengen

- ✓ Diskussionsfähigkeit (Meinungen begründen und Stellungnahmen formulieren, Zuhören, Respekt im Gespräch, Diskussionen leiten usw.); gelingende und misslingende Kommunikation
- ✓ Schriftliches Erörtern (Argumente finden, ausführen, analysieren und bewerten; differenzierte abwägenden Texte verfassen; meinungsbildende Textsorten)
- ✓ Recherche von Informationen und deren kritische Auswertung, Wiedergabe und Aufbereitung (auch medial)
- ✓ Differenzierte Auseinandersetzung mit fremden Lebenswelten und Lebensentwürfen (Alterität)
- ✓ Umgang mit Medien (Wissen, kritische Nutzung, Gestaltung, Reflexion eigenen Medienverhaltens und des Mediensystems): Zeitung, Rundfunk, Internet
- ✓ Auseinandersetzung mit Formen der Überzeugung und Manipulation
- ✓ Sachtexte zu einschlägigen Themen (z.B. Öffentlichkeit, Presse, Sprache der Medien) lesen und analysieren
- ✓ Thematisch einschlägige literarische Texte erschließen
- ✓ Sprache(n) der Öffentlichkeit (zum Beispiel in sozialen Medien)
- ✓ Sprache und Kommunikation auf Werte, Funktionen und (politische) Interessen untersuchen

Anregungen und Impulse

- ➢ Die Schülerinnen und Schüler erstellen eine Seite für eine Schülerzeitung/Zeitung (Berichte, Kommentare, Glossen, Karikaturen etc.) zu Ereignissen oder zu Entwicklungen in der Zukunft.
- ➢ Lektüre von „Der überaus starke Willibald“ (Willi Fährmann) – eine grundschulgerechte Annäherung an Grundrechte und deren Bedrohung durch eine Mäuse-Diktatur.
- ➢ Erörterungen und Debatten zu aktuellen und altersgerechten Themen
- ➢ Herausarbeiten von unterschiedlichen Geschlechterrollen und Aspekten der Geschlechtergerechtigkeit in unterschiedlichen literarischen oder filmischen Genres
- ➢ Strategien und Ästhetik der Werbung
- ➢ Lügengeschichten erzählen und erkennen
- ➢ Film-Fake erkennen: „Spiel mit dem Tod“ (http://www.filmsortiment.de/spiel-mit-dem-tod/dvd/unterrichtsfilm-lehrfilm-schulfilm/79980); Fakes auf youtube
- ➢ Science-fiction-Dystopien (Romane oder Filme): Gesellschaftskritik; Fiktionalität und Virtualität

Kultusministerium

Geographie und Demokratiebildung

Schnittmengen

Die Geographie fördert Mitwirkungs- und Teilhabemöglichkeiten durch:

- ✓ systemische Analyse und Bewertung natur- und gesellschaftswissenschaftlicher Prozesse
- ✓ Problemlösungs- und handlungsorientierte Untersuchung von Räumen im Sinne des Nachhaltigkeitsprinzips bzw. einer nachhaltigen Entwicklung (relevante Aspekte: Grund- und Menschenrechte, globale Gerechtigkeit, ökonomische Interessen und ihre Auswirkungen auf den Menschen und seine Lebensbedingungen)
- ✓ Beurteilung zukunftsfähiger Lösungsansätze in Hinblick auf politische, ethische und soziale Implikationen
- ✓ Handlungskompetenz im System Mensch-Erde auf der Grundlage geographischer Kompetenzen (zum Beispiel in Bezug auf verantwortungsvolle Konsumentscheidungen, eigenes Engagement für Nachhaltigkeit, Menschenrechte und globale Gerechtigkeit)

Anregungen und Impulse

- World Climate – ein simulationsorientiertes Rollenspiel für den Klimaschutz
- Weltspiel – ein Aktionsspiel zur gerechten Verteilung von Ressourcen (www.epiz.de)
- Klimaneutrale Lebens- und Arbeitsweisen auf der lokalen Ebene beschreiben und Handlungsansätze entwickeln (zum Beispiel über Planspiele und Szenarien)
- Stadtentwicklung: Lokale Agenda 21, Zukunftswerkstatt
- Stadt-, Raum- und Regionalplanung: Sinn, Ziel, Prozess, Entscheidung auf unterschiedlichen Maßstabsebenen (lokal, regional, national)
- Entwicklungszusammenarbeit: eigene Handlungsmöglichkeiten überprüfen, z.B. über lokale Projekte der Entwicklungszusammenarbeit
- Generationenvertrag, etwa zur Wasserversorgung, Wasserqualität oder zum Thema Klimawandel
- Globale Lösungsansätze und Entscheidungsfindungsprozesse zur Bekämpfung globaler Herausforderungen, zum Beispiel globale Meeres-Governance, internationale Klimaschutzabkommen (COP-Prozess), Menschenrecht auf Wasser, Biodiversitätskonvention u.a.m.
- Interkulturelles Lernen: Begegnungen mit Menschen aus anderen Ländern und Fachkräften aus der Entwicklungszusammenarbeit über das Programm „Bildung trifft Entwicklung“

Anpassungsfassung

Geschichte und Demokratiebildung

Schnittmengen

- ✓ Historische Bedingtheit der heutigen Demokratien
- ✓ Verschiedene Modelle der Partizipation an Macht seit der Antike bis heute
- ✓ Entwicklung möglicher Handlungsoptionen aus der Geschichte für aktuelle Probleme und die Zukunft
- ✓ Liberalisierungstendenzen und Emanzipationsbewegungen in der Geschichte
- ✓ Analyse des Modells der liberalen Demokratie (Menschen- und Bürgerrechte, Partizipation, Pluralismus, Verfassung, Gewaltenteilung, Parlamentarisierung, Individualismus, Marktwirtschaft)
- ✓ Überprüfung eigener und fremder Wertorientierungen (z.B. Grundrechte)
- ✓ Analyse demokratischer Verfassungen (Gewaltenteilung)
- ✓ Durchbruch und Scheitern demokratischer Verfassungen in der Geschichte

Anregungen und Impulse

- ➢ Überprüfung der Möglichkeiten politischer Teilhabe und ihres Zustandekommens in den verschiedenen Epochen der Geschichte (z.B. griechische Poleiswelt, Römische Republik, Mittelalterliche Stadt / Stadtrat, Frankreich nach der Revolution / Zensuswahlrecht, „Frankfurter Paulskirchenparlament“, Weimarer Verfassung / Frauenwahlrecht, Grundgesetz / Verfassung der DDR), dabei regionalgeschichtliche und biografische Ansätze berücksichtigen)
- ➢ Filmanalyse „Herr der Fliegen“ anhand der Leitfrage: Wer soll herrschen und mit welcher Legitimation?
- ➢ Auseinandersetzung mit Ausgrenzung, Rassismus und Antisemitismus in der Geschichte
- ➢ Auseinandersetzung mit Liberalisierungstendenzen und Emanzipationsbewegungen der Geschichte, insbesondere der Zeitgeschichte nach 1945 (z.B. Frauenrechte, Rechte Homosexueller, Bürgerbewegungen in West und Ost)
- ➢ Diskussion um den Umgang mit Recht und Zensur in den beiden deutschen Teilstaaten nach 1945 (War die DDR ein „Unrechtsstaat“?)
- ➢ Diskussion um die Sinnhaftigkeit von Parteienverboten
- ➢ Zustandekommen und Erfolg der „friedlichen Revolution“ in der DDR (z.B. Montagsdemonstrationen, „Runde Tische“)

Anhörungsfassung

Künstlerisch-musische Fächer und Demokratiebildung

Schnittmengen

- ✓ Konstruktive Interaktionsprozesse, Einbringen in Gruppenprozesse, Anerkennung der eigenen Leistung und jener von anderen
- ✓ Selbstständiges Planen, Handeln und Verantworten, gemeinsam Ideen entwickeln und miteinander umsetzen
- ✓ Integration des Individuums in die plurale Gesellschaft, interkultureller Dialog
- ✓ Bildende Kunst und Musik als Ausdruck unterschiedlicher Lebensformen und -entwürfe
- ✓ Reflexion über die Abhängigkeit von Musik und Bildendender Kunst von gesellschaftlichen und politischen Bedingungen; Instrumentalisierung von Kunst zur gesellschaftlichen Einflussnahme
- ✓ Vielfalt musisch-künstlerischer, gesellschaftlicher und ethischer Aspekte (kulturelle Bildung)
- ✓ Stärkung der Individualität und Originalität bei den Arbeits- und Zugangsweisen
- ✓ "Individualität - Originalität - Gemeinschaft"

Anregungen und Impulse

- ➢ Schülermentorenprogramme zu Musik und Medien: www.km-bw.de/,Len/Startseite/Schule/Schuelermentorenprogramme
- ➢ Planung, Organisation, Durchführung und Reflexion von Angeboten (z. B. für jüngere Kinder oder für Seniorinnen und Senioren), Konzerten, Ausstellungen, Kulturwochen/interkulturellen Wochen
- ➢ Kooperation mit dem Jugendgemeinderat im Rahmen von Städtepartnerschaften (z. B. Konzertreisen, Ausstellungen)
- ➢ Kooperative Arbeitsformen, gegenseitiges Unterstützen in Übe- und Gestaltungsprozessen
- ➢ Gemeinsames Entwickeln und Abstimmen von Bewertungskriterien
- ➢ Musik und Kunstwerke aus verschiedenen Zeiten und Kulturen auf ihre gesellschaftlich-politischen Botschaften und Wirkungen analysieren
- ➢ Die Rolle und Stellung des Künstlers in der Gesellschaft
- ➢ Arbeiten oder Projektarbeiten zu abstrakten Begriffen, wie z. B. Toleranz, Respekt oder Grund- und Menschenrechten

Arbeitsfassung

MINT-Fächer und Demokratiebildung

Schnittmengen

- ✓ Naturwissenschaftliche Allgemeinbildung als Voraussetzung für individuelle Urteilsfähigkeit und gesellschaftliche Weiterentwicklung
- ✓ Bearbeitung von Zukunftsfragen der Gesellschaft (z. B. Mobilität, Gentechnik, Künstliche Intelligenz)
- ✓ Chancen und Risikobewertungen
- ✓ Meinungen kontra (datenbasierten) Fakten
- ✓ Reflexion der Zusammenhänge zwischen Naturwissenschaft, Technik und Gesellschaft
- ✓ Beim Umgang mit Medien: vom Konsumierenden zum mündigen Gestaltenden
- ✓ Globale Probleme und lokales Handeln bzw. individuelles Engagement
- ✓ Forschung in Netzwerken und Kooperationen

Anregungen und Impulse

- ➢ Analyse und Erstellung (interessengeleiteter) Statistiken (z.B. „kriminelle Ausländer“)
- ➢ Scientific Literacy
- ➢ Technikfolgenabschätzungen (z.B. Kernkraft, Kohlestrom, regenerative Energien)
- ➢ Ethische Fragen zu naturwissenschaftlichen Themen (z.B. Gendiagnostik, Big Data, Impfungen, Klonen, Künstliche Inteligenz)
- ➢ Soziale Verantwortung im digitalen Raum (Soziale Medien, Fake News, Datenschutz, Meinungsblasen)
- ➢ Forschung zur Nachhaltigkeit (z.B. CO2-Problematik, Elektromobilität, Ressourcenschonung, Recycling, Ökobilanzen)
- ➢ Simulationen (z.B. Klimawandel, Erdbevölkerung) und Grenzen
- ➢ Lokales Engagement (z.B. Petitionen gegen Bienensterben, Parkgestaltung)
- ➢ Kooperationen mit verschiedenen Institutionen: z. B. Außerschulische Forschungszentren (AFZ), MINT-EC-Netzwerk, Schüler-Ingenieurs-Akademie, europäisches COMENIUS-Projekt, NaT-Working-Projekte

Erprobungsfassung

Moderne Fremdsprachen und Demokratiebildung

Schnittmengen

- ✓ Grundkenntnisse der politischen Organisation in unterschiedlichen Ländern
- ✓ Auseinandersetzung mit der Geschichte und aktuellen Ereignissen unterschiedlicher Länder, sowie deren Beziehung zu Deutschland
- ✓ Auseinandersetzung mit Themen wie Menschenrechte, internationale Konflikte, Friedensbildung, internationale Zusammenarbeit
- ✓ Teilhabe am interkulturellen Dialog
- ✓ Kulturspezifische Verhaltensweisen verstehen und berücksichtigen; sich in interkulturellen Kontexten angemessen verhalten
- ✓ Eine sensible Gesprächs- und Diskussionskultur erlernen (sich höflich und adressatengerecht an Gesprächen beteiligen, in angemessener Form Kritik üben, die eigene Meinung darlegen, Kompromisse aushandeln, seinen Standpunkt vertreten)
- ✓ Literarische und filmische Zugänge zu unterschiedlichen Lebenskonzepten und -bedingungen

Anregungen und Impulse

- ➢ Diskussionen und Debatten zu aktuellen und altersgerechten Themen (z.B. Soziale Medien, Migration, nationale vs. globale Interessen, Konsumverhalten, EU)
- ➢ Aufgaben die einen Perspektivwechsel beinhalten (z.B. Rollenspiele, Simulationen)
- ➢ Parlamentarische Debatten ansehen und auswerten
- ➢ Politische Texte analysieren und dazu Stellung nehmen
- ➢ Möglichkeiten der zivilgesellschaftlichen Partizipation recherchieren, präsentieren und ggf. ausprobieren (z.B. NGOs, Ehrenamt, verantwortungsbewusster Konsum, eine Kampagne planen)

Anrechnungsfassung

Ökonomische Bildung und Demokratiebildung

Schnittmengen

- ✓ Die Lebenssituation von Wirtschaftsbürgerinnen/Wirtschaftsbürgern, die Einfluss auf die Gestaltung der Wirtschaftsordnung nehmen können und sollen
- ✓ Analoge und digitale Partizipationsmöglichkeiten sowohl in der Lebenssituation als Wirtschaftsbürger/in als auch als Konsument/in
- ✓ Interessen von Arbeitgeberinnen/Arbeitgebern und Arbeitnehmerinnen/Arbeitnehmern in einer pluralen Gesellschaft
- ✓ Konflikte zwischen Akteuren in einer Wirtschaftsordnung demokratisch austragen
- ✓ Die Rolle von souveränen Konsumenten als aufgeklärte Demokratinnen/Demokraten
- ✓ Freiheit bei der Berufswahl als Grundrecht

Anregungen und Impulse

- ➢ Gestaltung von Plakaten, Entwicklung von kurzen Filmsequenzen oder Präsentationen für oder gegen ein Freihandelsabkommen
- ➢ Kaufgespräche oder Social-Media-Beiträge unter demokratischen Gesprächsregeln
- ➢ Podiums- oder Expertengespräche mit Akteurinnen und Akteuren aus der Arbeitswelt (Stakeholder) über mögliche Konflikte und Konfliktlösungen
- ➢ Überlegungen zum Diversity Management
- ➢ Dilemmadiskussionen zum Verhalten von Akteurinnen und Akteuren auf dem Kapitalmarkt
- ➢ Spannungsfelder zwischen Gewinnmaximierung und Unternehmensethik
- ➢ Gedankenexperimente und Modellentwicklung zur idealen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung
- ➢ Rollenspiele zu Tarifkonflikten, Ansiedlung von Unternehmen

Anmerkungsfassung

Religionslehre, Ethik und Demokratiebildung

Schnittmengen

- ✓ Menschenrechte und Menschenwürde (z. B. Gottebenbildlichkeit und Aufklärungsgedanke)
- ✓ Vergleich von Wert- und Normvorstellungen (z.B. inter-, intra-kulturell, religiös, historisch)
- ✓ Achtung Andersdenkender oder -gläubiger als grundlegendes Prinzip
- ✓ Handlungsmöglichkeiten für einen wertorientierten Umgang miteinander
- ✓ Vorstellungen eines guten Lebens für alle
- ✓ Regeln und Regelverstöße
- ✓ Handlungsmöglichkeiten in Konfliktsituationen
- ✓ Unterschiedliche Formen von Gerechtigkeit (Chancengleichheit, Gleichberechtigung, Nachteilsausgleich)
- ✓ Formen von Freiheit
- ✓ Freiheit und Verantwortung
- ✓ Grenzen der Toleranz

Anregungen und Impulse

- ➢ Planspiel zur Bergpredigt („Die Bergpredigt-Insel“)
- ➢ Gleichnis vom barmherzigen Samariter handlungsorientiert umsetzen (Comic, Rollenspiel, Zeitungsartikel, Filmteaser)
- ➢ Janne Teller: Krieg, stell dir vor, er wäre hier (Verlust von Grundrechten in einem europäischen Land, Flucht auf den afrikanischen Kontinent, Asyl, Neuanfang , Auseinandersetzung mit ethischen Fragen etc.), ab 7. Klasse
- ➢ Margaret Atwood, Der Report der Magd (Dystopie), Reduzierung der Frauen aufs Gebären, Machtstrukturen in einem Polizeistaat, Verlust der Grundrechte, Diktatur, Folter etc., ab 10. Klasse
- ➢ All that we share (Videoclip), Erfahrung von Diversität und Gemeinsamkeiten
- ➢ Spiele zu Gerechtigkeit (Schicksalslotto), Kommunikation (Moonies und Sunnies), alle Klassenstufen

Anforderungsfassung

Sport und Demokratiebildung

Schnittmengen

- ✓ Fairness - Rücksichtnahme - Respekt - Unterstützung
- ✓ Selbstregulationsfähigkeit (z. B. Regulation von Gedanken, Emotionen und Handlungen)
- ✓ Regelbasiertes Verhalten (Erarbeiten, Kennen und Einhalten von Regeln)
- ✓ Umgang mit Erfolg und Misserfolg, Bewältigung von Konfliktsituationen
- ✓ Einbringen in Gruppenprozesse, Anerkennung der eigenen Leistung und jener von anderen
- ✓ Kooperation, Dialog und Zusammenarbeit
- ✓ Selbständiges Planen, Handeln und Verantworten, gemeinsam Ideen entwickeln und umsetzen
- ✓ Reflexion über die Abhängigkeit des Sports von gesellschaftlichen und politischen Bedingungen und Auseinandersetzung mit der gesellschaftlichen Rolle von Sport
- ✓ Reflexion über den Einfluss der medialen Welt (z. B. Berichterstattung)

Anregungen und Impulse

- ➢ Projekttage und -wochen (auch fächerübergreifende Projekte)
- ➢ Schülermentorenprogramm Sport: www.km-bw.de/,Len/Startseite/Schule/Schuelermentorenprogramme
- ➢ Planung, Organisation, Durchführung und Reflexion von Bewegungs-und Betreuungsangeboten, Sporttagen, Wandertagen, Turnieren/Fair Play-Turnieren samt Schiedsrichtertätigkeiten und Fair Play-Preisen
- ➢ Beteiligung an der Planung eines sport- und bewegungsfreundlichen Pausenhofs
- ➢ kooperative Spiele
- ➢ Spielen/Spiele ohne Schiedsrichter
- ➢ Spiele, Tänze und Sportarten aus anderen Ländern und Kulturen
- ➢ Diskussionen zur Austragung von internationalen Sportwettbewerben in Diktaturen und autoritären Regimen
- ➢ Vergleich unterschiedlicher Medien und Quellen der Berichterstattung und Kommentierung von Sportereignissen
- ➢ Sport-SMV mit demokratischen Strukturen, Partizipation bei der Aufstellung der Angebote im außerunterrichtlichen Schulsport
- ➢ Kooperation mit dem Jugendgemeinderat im Rahmen von Städtepartnerschaften (z. B. Wettkämpfe)

Anhörungsfassung

Projektsteckbrief „Der überaus starke Willibald“

Zielgruppe: Grundschule Klasse 3/4
Beteiligte Fächer: Deutsch, Sachunterricht, Kunst/Werken

Bezüge zur Demokratiebildung:
BS 1 →Mit Vielfalt umgehen, BS 2 → Rechte wertschätzen und respektieren, → Grundsätze für Gerechtigkeit entwickeln, BS 3 → Gleichwertigkeit anerkennen, → Solidarität und Verantwortung entwickeln, Baustein 4 → Diskutieren und entscheiden lernen, → Mitmachen üben

Willi Fährmannns Kinderbuch-Klassiker erzählt die Geschichte eines Mäuserudels, das friedlich und zufrieden in einem großen Haus zusammenlebt, bis der überaus starke Willibald die Furcht vor einer Katze instrumentalisiert und das Kommando über die Mäuse übernimmt. Gemeinsam mit seinen Erfüllungshilfen nimmt er den Mäusen ihre Freiheiten und zwingt sie unter sein restriktives Regime. Nur eine widersetzt sich: Lillimaus, die mit ihrer Courage und ihren Geschichten nach und nach den Widerstand gegen den Diktator mobilisiert und für seine Absetzung sorgt.

Die Erzählung führt auf kindgerechte Art und Weise an die Bedeutung von Grundrechten und Demokratie für ein freies und gerechtes Zusammenleben heran. Sie beschreibt die Genese und den Niedergang einer Diktatur und kontrastiert im Verhalten der Mäuse-Charaktere prototypisch Konformismus mit Zivilcourage, Ausgrenzung mit Toleranz. Die bewusst angelegten Parallelen zum Nationalsozialismus können, müssen aber nicht thematisiert werden. Zu der Fabel gibt es eine Handreichung mit ausgearbeiteten Unterrichtsmaterialien.

Mögliche Beiträge der Fächer:

Deutsch:
Lektüre des Textes in Teilabschnitten (Lesen im Unterricht, als Hausaufgabe, Vorlesen durch die Lehrkraft), Sicherung des Textverständnisses, Erschließung der Charaktere und ihrer Handlungsmotivationen, kreatives Schreiben (adressiert an die Hauptfiguren), kurze Rollenspiele oder Standbilder zu Schlüsselsituationen, Nachspielen einzelner Szenen …

Sachunterricht:
Die Schülerinnen und Schüler arbeiten in Gruppen heraus, was sie ungerecht in der Geschichte finden (Merkmale von Diktatur) und was sich ändern soll (Merkmale von Demokratie); Grundrechte können über Visualisierungen und zugeordnete Beschreibungen einführt werden; Transfer der in der Geschichte angelegten Themen und Konflikte auf die Lebens- und Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler: Vielfalt und Gemeinsamkeiten in der Klasse; Handlungsoptionen in Ausgrenzungssituationen (über Fälle); in Gruppen: Regeln für ein gerechtes Zusammenleben erarbeiten lassen und zusammenführen (auch als „Grundgesetz“ für die Klasse) …

Kunst/Werken:
Die Schülerinnen und Schüler fertigen kleine Skulpturen von den Protagonisten der Geschichte an, alternativ: Bilder malen lassen; Bilder und Zeichnungen einer Schlüsselszene; Bilder und Zeichnungen zur Vielfalt in der Klasse, von ungerechten/gerechten Situationen im Schulalltag, von Grundrechten; Collagen zur Identität (Vorlieben, Interessen, Stärken, Erwartungen) …

Anhörungsfassung

Projektsteckbrief „Parteiengründung und Wahlkampf“

Zielgruppe: Sekundarstufe I und II
Beteiligte Fächer: Gemeinschaftskunde, Deutsch, Bildende Kunst

Bezüge zur Demokratiebildung:
BS 1 → Richtig streiten lernen, BS 2 → Grundsätze für Gerechtigkeit entwickeln, BS 3 → Solidarität und Verantwortung entwickeln, Baustein 4 → Diskutieren und entscheiden lernen, → Mitmachen üben

Im Rahmen des Projekts gründen die Schülerinnen und Schüler eigene Parteien, formulieren Programme mit politischen Forderungen und treten über einen Wahlkampf in einen Wettbewerb der Ideen. Eine Wahl in der Klasse oder der Jahrgangsstufe beschließt das Projekt.

Am Ausgangspunkt erarbeiten die Schülerinnen und Schüler in Gruppen eigene Standpunkte zu Politikfeldern (unter Berücksichtigung des grundgesetzlichen Rahmens). Das Aufgabenniveau kann dabei flexibel an den Entwicklungsstand und die Lernvoraussetzungen angepasst werden: Die Politikbereiche können eingegrenzt werden, es können bereits vorformulierte Zielsetzungen als Bezugspunkte eingespeist werden, die Schülerinnen und Schüler können sich auch mit Veränderungswünschen in Bezug auf ihre Schule auseinandersetzen (Demokratie als Lebensform). Die Gruppen geben sich anschließend einen Parteinamen, präsentieren ihre Programme mit unterschiedlichen Medien (Filmspots, Plakate, Präsentationen …), treten in den Wahlkampf (Debating, Podiumsdiskussionen) und wählen abschließend „ihr“ Parlament. Das Szenario mit Rollen- und Planspielelementen kann gewinnbringend mit der politischen Realität und mit Elementen in den Bildungsplänen der beteiligten Fächer verzahnt werden. Im Mittelpunkt stehen die Schülerinnen und Schüler als politisch denkende Subjekte, die ihre individuellen Stärken und Neigungen an unterschiedlichen Stellen des Projekts einbringen können.

Mögliche Beiträge der Fächer:
Das Projekt wird idealweise *fächerverbindend* umgesetzt. Die inhaltliche und prozessuale Koordinierung ist dabei durch die selbstorganisierte Zusammenarbeit der Fachlehrerinnen und Fachlehrer zu leisten. Auch für die Projektvorstellung und den Projektabschluss bietet sich ein gemeinsamer Rahmen an. Die folgende Zuordnung beschreibt deshalb nur einige Hauptbezugspunkte der drei beteiligten Fächer.

Gemeinschaftskunde:
Verzahnung mit der politischen und verfassungsrechtlichen Wirklichkeit; Betreuung, Beratung und Prozessmoderation aus politikwissenschaftlicher und politikdidaktischer Perspektive.

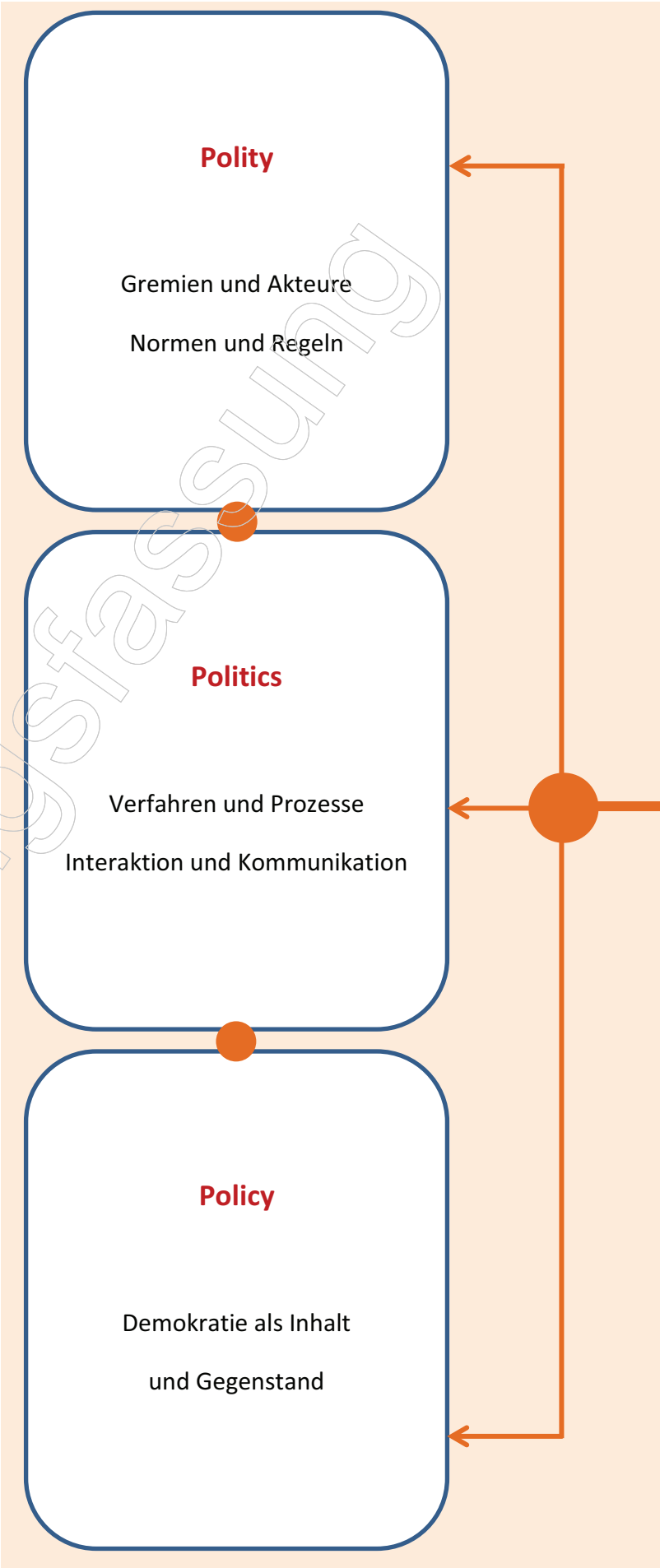
Deutsch:
Verzahnung mit der Wirklichkeit von (politischer) Kommunikation; Betreuung, Beratung und Prozessmoderation aus Perspektive der Sprachwissenschaft, Rhetorik und Medienbildung.

Bildende Kunst:
Verzahnung mit unterschiedlichen visuellen politischen Ausdrucksformen und deren Wirkungsweisen; Analyse und Gestaltung von Medienprodukten. Ist die Schule der Bezugsrahmen für Veränderungswünsche, können die Schülerinnen und Schüler Modelle einer „idealen Schule“ herstellen.

Anhörungsfassung

Die spezifische Ausformung einer Schulkultur ist das Ergebnis von Kommunikation und Interaktion aller Akteurinnen und Akteure, die am System Schule beteiligt sind: Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte, Eltern, Schulleitungen und externe Partner. Schulkultur ist damit kein starres Konstrukt, sondern ständig in Veränderung begriffen.

Gleichzeitig bildet sich eine Schulkultur auf allen Ebenen des Lern-, Lebens- und Erfahrungsraums Schule ab: im Unterricht, im sozialen Miteinander, in den schulischen Gremien, in Dialog- und Beteiligungsangeboten, in Schulprojekten etc. Eine demokratische Schulkultur macht demokratische Normen und Mechanismen zur Grundlage für die Ausgestaltung der Beziehungen zwischen allen Akteurinnen und Akteuren und der unterschiedlichen Bereiche des Schullebens. Den Rahmen hierfür bilden die für die Schule verbindlichen Rechtsnormen und Vorgaben im Grundgesetz, in der Landesverfassung, im Schulgesetz und in Verordnungen und Erlassen. Innerhalb dieser Vorgaben bestehen große Freiräume für die Weiterentwicklung einer demokratischen Schulkultur, die sich an den spezifischen Bedarfen der jeweiligen Schule orientiert. Im Kontext der Demokratiebildung ist dieser Prozess von hoher Bedeutsamkeit, weil Erfahrungen im Lebensraum Schule prägend für Werte, Einstellungen und Selbstkonzepte von Schülerinnen und Schülern sind. Die Entwicklung zu mündigen Bürgerinnen und Bürgern verlangt schulische Erprobungsräume für Autonomie, Verantwortungsübernahme, kritisches Denken und lernendes Handeln. Die Erfahrungen von jungen Menschen in der Schule werden – bei allen Bemühungen um eine demokratische Schulkultur – jedoch nicht frei von Widersprüchen und Frustrationen bleiben. Auch in der Schule werden Kinder und Jugendliche Diskrepanzen und Spannungsfelder zwischen demokratischen Normen und ihrer Realität erleben. Schule gewinnt an Glaubwürdigkeit, wenn sie diese Konflikte und Spannungsfelder thematisiert, Schülerinnen und Schülern Wege zu einer konstruktiven Bearbeitung erschließt und entsprechende Hilfs- und Unterstützungsangebote vorhält.
Für die Bestandsaufnahme einer demokratischen Schulkultur bietet sich ein Transfer von Analysedimensionen aus der Politikwissenschaft und Systemtheorie an.
In den untenstehenden Prüfsteinen verschränken sich diese Dimensionen häufig, weil die Fragestellungen sehr stark auf die Qualität von Kommunikation und Interaktion ausgerichtet sind.



Arbeitsfassung

10 Prüfsteine für eine demokratische Schulkultur

- Bilden die verfassten und etablierten Gremien die Interessen aller Beteiligten auf breiter Basis ab? Reduzieren ergänzende Gremien und niederschwellige Dialog- und Beteiligungsangebote bestehende Asymmetrien im Beteiligungsverhalten?
- Herrscht Transparenz in Bezug auf Regeln und wechselseitige Erwartungen? Besteht die Offenheit/Bereitschaft, bestehende Leitbilder, Regelungen und Verfahren zu überprüfen, gemeinsam zu verhandeln und anzupassen?
- Werden die Interessen, Bedürfnisse und Erwartungen aller Beteiligten systematisch erhoben und in die Weiterentwicklung von Schule und Unterricht einbezogen? Werden dazu geeignete Instrumente und Verfahren eingesetzt?
- Werden bestehende Probleme und Konfliktfelder benannt und thematisiert? Bietet die Schule hinreichende Möglichkeiten zum Ausgleich von Interessen und zur Konfliktregulation?
- Gehen Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und Eltern offen, respektvoll und wertschätzend miteinander um? Ist das soziale Miteinander ein lebendiger Bestandteil im Schulleben?
- Berücksichtigen die Ansprache- und Dialogformen die sprachlichen Voraussetzungen und die kulturelle Diversität in der Schule? Werden entsprechende Fortbildungs- und Unterstützungsangebote für Lehrkräfte und Eltern wahrgenommen?
- Fühlen sich Schüler/innen, Eltern und Lehrkräfte in ihrer Individualität und Identität wahrgenommen und akzeptiert? Gibt es Angebote zur Prävention von Diskriminierung, Anlaufstellen und Verfahren für den Umgang mit Mobbing, Abwertung und Ausgrenzung?
- Erhalten Schüler/innen alters- und entwicklungsgemäße Spielräume für autonome Entscheidungen und für die Übernahme von Verantwortung in der Gestaltung von Lernprozessen und in der Planung und Umsetzung gemeinsamer Aktivitäten und Projekte?
- Begegnen Schülerinnen und Schülern in dem für sie bedeutsamen und prägenden Sozialraum Schule Vorbilder und Maßstäbe für demokratisches Verhalten und für einen demokratischen Diskurs?
- Setzen sich Schüler/innen mit demokratischen Normen und Mechanismen im Rahmen des schulischen Leitbilds/Schulprogramms oder bei Schulprojekten auseinander? Können sie dabei durch lernendes Handeln Selbstbewusstsein und das Gefühl von Selbstwirksamkeit entwickeln?

Anforderstiftung

Desiderate und Anregungen für eine Ergänzung und Weiterentwicklung einer demokratischen Schulkultur

Feedback-Kultur/Evaluation

Stärkere und kontinuierliche Nutzung von Instrumenten für eine systematische Evaluation von Aspekten einer demokratischen Schulkultur

Onlinebefragungs-Tool QUES

Wesentliches Verfahren der internen Qualitätsentwicklung an Schulen ist die Selbstevaluation. Im Rahmen der Selbstevaluation kommen oft Fragebögen zum Einsatz, deren Auswertung zeitaufwändig ist. Das Landesinstitut für Schulentwicklung stellt mit dem Onlinebefragungs-Tool QUES eine internetbasierte Plattform zur Verfügung, mit der Schulen in Baden-Württemberg kostenlos Onlinebefragungen erstellen, durchführen und auswerten können. Jede Schule hat dabei einen abgeschlossenen Arbeitsbereich und kann auf die Beratung des Landesinstituts bei der Erstellung und Auswertung der Fragebogen zurückgreifen. Die Datensicherheit ist durch ein Sicherheitszertifikat und einen physisch getrennten Server gewährleistet.
Für die Anlage eigener Fragebögen und Umfragen können sich Schulen über einen Link für die Nutzung von QUES anmelden (www.ls-bw.de/QE/ques-SEV).

Das Tool bietet die Möglichkeit, einen Grundbestand von Fragen in diachrone Erhebungen einfließen zu lassen, um Rückschlüsse auf Entwicklungsfortschritte zu erhalten. Darüber hinaus können Fragebogen auf das jeweilige aktuelle Erkenntnisinteresse und Schwerpunkte abgestimmt werden.

Diese Form von Selbstevaluation bietet eine wichtige Grundlage für

- die Identifikation und Formulierung von schulischen Entwicklungsaufgaben sowie die kontinuierliche Überprüfung ihrer Umsetzung in der Schule.
- die Bestimmung von Bedarfen im Bereich der Fortbildung von Lehrkräften an einer Schule.
- die Schulsozialarbeit, die Aufgaben von Verbindungslehrkräften und Beratungslehrerinnen und Beratungslehrern.
- die Entwicklung eines bedarfsgerechten Angebots von Mitwirkungs- und Beteiligungsmöglichkeiten für Schülerinnen/Schüler und Eltern.
- die Hinzuziehung von externer Expertise und Unterstützungssystemen.

Beteiligungskultur

Anpassung von Beteiligungsmöglichkeiten an Veränderungen im Beteiligungsverhalten und die Beteiligungsvoraussetzungen

Der schulgesetzliche Rahmen in Baden-Württemberg sieht eine ganze Reihe von verfassten Möglichkeiten zur Mitwirkung von Schüler/innen und Eltern in der Schule vor.

Ihr Recht und ihre Aufgabe, die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit der Schule zu unterstützen und auszugestalten, nehmen Eltern über die Klassenpflegschaft, die Elternvertretungen und in der Schulkonferenz wahr (nähere Informationen: www.leb-bw.de).

Die Vertretung der Interessen von Schülerinnen und Schüler sowie die Wahrnehmung von Mitgestaltungsmöglichkeiten fallen in den Aufgabenbereich der Schülermitverantwortung (SMV) und ihrer Akteure und Gremien: Klassenschülerversammlung, Klassensprecherin/Klassensprecher, Schülerrat, Schülersprecherin/Klassensprecher, Beteiligung in der Schulkonferenz (weitere Informationen: www.lsbr.de).

Neben diesen verfassten Beteiligungsformen hat sich der *Klassenrat* an vielen Schulen als Forum für soziales Lernen, Konfliktregulation demokratisches Miteinander und Beteiligung etabliert. Die Themen, mit denen sich der Klassenrat befasst, wählen die Schülerinnen und Schüler selbst aus. In regelmäßigen Sitzungen beraten und diskutieren sie über das

Anpassungsfassung

Zusammenleben in der Klasse und Schule sowie Probleme und Konflikte untereinander. Die Schülerinnen und Schüler planen gemeinsame Vorhaben und Aktivitäten und können ihre Vorstellungen zu Inhalten und Methoden im Unterricht einbringen. Der Klassenrat bietet damit vielfältige Ansatzpunkte für die Förderung der in Kapitel 3 formulierten Demokratie-Kompetenzen (nähere Informationen, z. B. unter: www.schulstiftung-freiburg.de/eip/media/forum/pdf_438.pdf).

Ergänzend zu den beschriebenen Formen der Beteiligung bieten alternative Verfahren die Möglichkeit, flexibler auf veränderte Motivationen und Voraussetzungen für Beteiligung zu reagieren. Darüber hinaus verbreitern sie die Basis für die Mitgestaltung von Schule und bieten Anreize für ein Engagement in den verfassten Beteiligungsgremien.

Fluide Beteiligungsformen

- beziehen sich auf einen konkreten Anlass oder ein spezifisches Problem, dessen Relevanz für Schülerinnen und Schüler oder Eltern unmittelbar erkennbar ist,
- sind zeitlich und im ihrem Auftrag eng umgrenzt und lösen sich nach Bearbeitung der Aufgabe wieder auf,
- sind mit einem überschaubarem Aufwand und einem sichtbaren Ertrag für die Klasse oder das Schulleben verbunden.

Asymmetrien im Beteiligungsverhalten reduzieren

Beteiligungsangebote werden erfahrungsgemäß besonders von Menschen wahrgenommen, die bereits über positive Selbstkonzepte verfügen und die Kompetenz besitzen, ihre Interessen erfolgreich in Willensbildungs- und Entscheidungsprozesse einzubringen. Im Rahmen einer demokratischen Schulkultur sollten die Bemühungen intensiviert werden, diese Asymmetrien im Beteiligungsverhalten zu reduzieren und die gemeinsame Gestaltung von Schule mit einer breiteren Legitimationsbasis zu versehen. Im Folgenden werden einige Ansatzsatzpunkte hierfür umrissen.

Zufallsgesteuerte Zusammenstellungen von Beteiligungsgruppen

Als Ergänzung und Erweiterungsbasis für die Schülermitverantwortung lassen sich auf diese Weise auch beteiligungsungewohnte Schülerinnen und Schüler in Fragen der Schulentwicklung einbeziehen. In einem Modellprojekt des Graf-Eberhard-Gymnasiums Bad Urach und der Landeszentrale für politische Bildung befassten sich etwa 40 zufällig ausgewählte Schülerinnen und Schüler aus allen Jahrgangsstufen mit der Entwicklung von Regeln zum Umgang mit Handys und anderen mobilen Endgeräten. Als Ergebnis von drei Workshops mit externer Moderation legte die Gruppe konsensual gefundene Empfehlungen vor, die von der Schulkonferenz angenommen wurden (nähere Informationen: www.graf-eberhard-gymnasium.de/infos-fuer-schueler/demokratieprojekt).
In solchen Prozessen ist zu beobachten, dass auch zurückhaltende und zunächst distanzierte Schülerinnen und Schüler mit der Übertragung von Verantwortung in ihrem Selbstbewusstsein wachsen und sich stärker mit der Schule identifizieren.

Zufallsgesteuerte Verfahren bieten auch eine Perspektive für eine breitere Einbeziehung von Eltern in die Schule, wenn sie im Dialog mit ihnen eingeführt und mit geeigneten Formen der Ansprache von Eltern verbunden werden.

Verbindung von Bildungs- und Beteiligungsangeboten

Die Ausgestaltung der im Schulgesetz verankerten Erziehungs- und Bildungspartnerschaft von Schule und Eltern stellt beide Seiten vor Herausforderungen. Das gilt auch deshalb, weil eine proaktive Elternrolle im Schulleben nicht in allen gesellschaftlichen Gruppen und in allen Kulturen der Herkunftsländer von Schülerinnen/Schülern und Eltern verbreitet und etabliert ist. Zudem können psychosoziale und sprachliche Hürden zu Unsicherheiten und Distanz gegenüber der Institution Schule führen.
Bildungs- und Dialogformate zu schulischen Themen vermitteln Basiswissen zu Schule und Bildung und erschließen Eltern den Mehrwert

Anhörungsfassung

von Beteiligung für ihre Kinder und die Gestaltung von Schule. Die Elternstiftung Baden-Württemberg hat im Kontext des Projekts „Wie funktioniert Schule?“ zielgruppengerechte Formate und Materialien entwickelt und fördert ihre Umsetzung an den Schulen des Landes. Darüber hinaus qualifiziert sie Elternmentoren und interkulturelle Mentoren für ihre Arbeit (nähere Informationen: www.elternstiftung.de). Ausgearbeitete Bausteine für die Elternbildung (Kursbuch „Schuleplus“) können auch über die Landeszentrale für politische Bildung bezogen werden (www.lpb-bw.de).

Niederschwellige Angebote für Integration und Beteiligung kombinieren häufig soziales Miteinander mit Bildungsaspekten (zum Beispiel im Rahmen von Eltern-Cafés, Elternstammtischen).

Eine Implementierung unterschiedlicher Formate in den Bereichen Elternbildung und -zusammenarbeit flankiert und stärkt die verfassten Formen von Elternbeteiligung und fördert dadurch eine demokratische Schulkultur. Aus schulpolitischer Perspektive liegt in einer verstetigten und flächendeckenden Förderung abgestufter und zielgruppengerechter Formate der Elternbildung ein großes Potential zur Reduzierung von Bildungsungleichheit.

Demokratiebildung als Inhalt und Gegenstand auf Schulebene

Demokratie über lernendes Handeln entdecken, erfahren und einüben

Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage

Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage ist ein bundesweites Netzwerk zur Menschenrechtsbildung und Antidiskriminierungsarbeit. Im Vordergrund stehen die Vermittlung und Verbreitung von Präventionskonzepten gegen Ideologien der Ungleichwertigkeit und Abwertung. In Baden-Württemberg wird die Arbeit des Netzwerks durch den Trägerverein Aktion Courage e.V. koordiniert. Um als Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage anerkannt zu werden, müssen mindestens 70 Prozent aller Menschen, die an einer Schule lernen und arbeiten, eine Erklärung unterzeichnen, in der sie sich verpflichten, sich gegen jedwede Form von Diskriminierung einzusetzen, bei Konflikten zu intervenieren und regelmäßig Projekttage zum Thema durchzuführen. Wichtig dabei ist, dass diese Selbstverpflichtung mit Leben gefüllt wird und auf ihre Umsetzung im Schulalltag überprüft wird. Dazu bilden zahlreiche externe Partnereinrichtungen des Netzwerks themenbezogene Veranstaltungen und Qualifizierungsangebote für Schülerinnen/Schüler und Lehrkräfte an (nähere Informationen: www.schule-ohne-rassismus.org).

Gewaltprävention

Gewaltprävention in der Schule soll Schülerinnen und Schüler befähigen, Konflikte konstruktiv anzugehen und zu lösen. Der Weg dorthin führt in erster Linie über die kontinuierliche Förderung emotionaler und kommunikativer Kompetenzen. Stressbewältigung und Problemlösefähigkeit spielen ebenfalls eine große Rolle. Das Leben und Lernen in der Schulgemeinschaft erfordert zudem auch klare Regeln zum Umgang miteinander und deren Akzeptanz. Für den Fall, dass Konflikte durch die betroffenen Personen alleine nicht gelöst werden können, müssen Strukturen für ein institutionelles Konfliktmanagement vorhanden sein, um Eskalationen zu vermeiden. Die beste Voraussetzung, damit Gewaltprävention gedeihen kann, ist ein Schulklima, das von Wertschätzung geprägt ist und angstfreies Lernen ermöglicht. Das Programm "Mobbingfreie Schule" soll helfen, Gewaltprävention mit dem Fokus auf Mobbing und Cybermobbing in der Schule erfolgreich und langfristig zu implementieren (nähere Informationen: www.praevention-in-der-schule-bw.de).

Schülerinnen und Schüler als Streitschlichter und Konfliktmediatoren

An vielen Schulen in den Regierungsbezirken Baden-Württembergs sind die Streitschlichter eine feste Einrichtung. Schülerinnen und Schüler, die in Mediation und Gesprächsführung ausgebildet werden, helfen ihren Mitschülerinnen und Mitschülern dabei, Konflikte untereinander konstruktiv zu bearbeiten und so beizulegen, dass eine win-win-Situation entsteht (nähere Informationen: https://rp.baden-wuerttemberg.de/Themen/Bildung/Eltern/Beratung/Seiten/Streitschlichter_in.aspx).

Anhörungsfassung

Service-Learning/Lernen durch Engagement

Service-Learning oder Lernen durch Engagement (LdE) ist eine Lehr- und Lernform, die gesellschaftliches Engagement von Schülerinnen und Schülern mit fachlichem Lernen verbindet. Junge Menschen setzen sich für das Gemeinwohl ein und tun etwas für andere. Sie begegnen Menschen in unterschiedlichen Lebensphasen, Menschen mit anderen kulturellen Prägungen und Menschen aus verschiedenen sozialen Milieus. Dabei können die Schülerinnen und Schüler eigene Werthaltungen überprüfen, Empathie für andere entwickeln und solidarisches Handeln erproben.
Sie engagieren sich aber nicht unabhängig von der Schule, sondern als Teil des Unterrichts und eng verbunden mit dem fachlichen Lernen. Das Engagement der Schülerinnen und Schüler wird im Unterricht geplant, reflektiert und mit Inhalten der Bildungs- und Lehrpläne verknüpft.
Das bundesweite Netzwerk Service-Learning – Lernen durch Engagement ist ein Zusammenschluss von Schulen, die LdE umsetzen, und regionalen Partnern, die sie dabei beraten und unterstützen. Ziel des Netzwerks ist es, im Austausch miteinander an der qualitätsvollen Umsetzung von Service-Learning zu arbeiten und sich gemeinsam für dessen Verbreitung einzusetzen. Die Geschäftsstelle des Netzwerks vernetzt die Mitwirkenden, bietet Fortbildungen und Tagungen zum Erfahrungsaustausch an, qualifiziert LdE-Schulbegleiterinnen und -begleiter, entwickelt pädagogische Materialien und setzt sich für die bildungspolitische Verankerung von Service-Learning ein. Auch baden-württembergische Schulen praktizieren LdE, gehören zum bundesweiten Netzwerk LdE und bilden ein eigenes Landesnetzwerk (nähere Informationen: www.servicelearning.de).

Schülermentorenprogramm Politische Bildung

Das Programm richtet sich schulartübergreifend an Jugendliche ab 13 Jahren und soll dazu befähigen, politisch-historisches Wissen zu erwerben und weiterzuvermitteln, die politische Meinungs- und Urteilsbildung zu fördern und die eigene Interessenvertretung und aktive Mitgestaltung zu erlernen. Neben der politischen Persönlichkeitsbildung werden Kompetenzen wie Kommunikationsfähigkeit, Toleranz und interkulturelles Verständnis weiterentwickelt.
Die Ausbildung erfolgt in zwei Modulen zentral und dezentral durch den Projektträger Studienhaus Wiesneck und Kooperationspartner (z. B. Pädagogisch-Kulturelles Centrum Freudental, LpB etc.) und eine Praxisphase an der Schule. Durch die Ausbildung sollen die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzt werden, eigenverantwortlich Aufgaben an ihrer Schule im Bereich der politischen Bildung zu übernehmen.

Näherer Informationen zu weiteren Schülermentorenprogrammen finde sich unter www.km-bw.de/,Lan/Startseite/Schule/Schuelermentorenprogramme.

Projekt „Schule als Staat“

Im Rahmen des Projekts wird die Schule zur Polis und die Schülerinnen und Schüler simulieren politische, ökonomische und rechtliche Prozesse. Im Vorfeld legt ein Organisationsteam, das aus interessierten Schülerinnen/Schülern und gegebenenfalls auch Lehrkräften und Eltern besteht, den Rahmen fest: Sie erarbeiten eine Verfassung, gründen Parteien und entscheiden über die Wirtschaftsordnung. Während der Durchführung – meistens im Rahmen einer Projektwoche – erwerben die Schülerinnen und Schüler Demokratiekompetenz über „lernendes Handeln“ und in unterschiedlichen Rollen: als Mitglied des Parlaments, Betriebsleiter/in, Konsument/in, Richter/in und natürlich als Bürger/innen mit allen Rechten und Pflichten. Das Remstalgymnasium Weinstadt hat seine Erfahrungen mit dem Projekt Schule als Staat anschaulich und lebendig dokumentiert (nähere Informationen: www.remstalgymnasium.de).

Anschlussfassung

Courage! Netzwerk für Demokratie und Courage

Angebote und Formate

- Projekttage zu den Themen Diskriminierung, Rassismus, Neonazismus, menschenverachtende Einstellungen, Zivilcourage sowie Teamfähigkeit und Konflikte
- Beratung von Schulen
- Argumentations- und Handlungstraining gegen Rechts

Homepage
www.netzwerk-courage.de

Demokratiezentrum Baden-Württemberg

Angebote und Formate

- Planspiele, Workshops und Vorträge in den Themenfeldern Demokratiebildung, Rassismus sowie Radikalisierungs- und Extremismusprävention
- Beratung und Schulungen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren

Homepage
https://demokratiezentrum-bw.de

Entwicklungspädagogisches Informationszentrum Reutlingen

Angebote und Formate

- Vermittlung von Referentinnen und Referenten sowie Beratung für Projekttage im Bereich Globales Lernen
- Beratung bei Schulpartnerschaften mit Ländern des globalen Südens
- Globales Klassenzimmer als außerschulischer Lernort

Homepage
www.epiz.de

Europäisches Parlament

Angebote und Formate

- Informationsgespräch und Besuch der Plenardebatte während der Plenartage
- Führung durch das Europäische Parlament außerhalb der Plenartage
- Besuch des Parlamentarium Simone Veil
- Zweieinhalbstündiges Rollenspiel zur Aushandlung einer Rechtsvorschrift

Homepage
www.europarl.europa.eu

Anhörungsfassung

Gedenkstätten

Angebote und Formate

- Führungen und Projektarbeit in den zahlreichen Gedenkstätten in Baden-Württemberg
- Förderung von Gedenkstättenfahrten durch das Kultusministerium Baden-Württemberg
- Übersicht der Gedenkstätten in Baden-Württemberg

Homepage
www.gedenkstaetten-bw.de

Haus der Geschichte Baden-Württemberg

Angebote und Formate

- Überblicks- oder thematische Führungen, u.a. zu Migration, Frauenbewegung oder Demokratie
- Schülerexperten-Führungen
- Zweistündige Workshops zu den Themen Migration, Revolution von 1848, Nationalsozialismus und Zivilcourage

Homepage
www.hdgbw.de

Internationales Forum Burg Liebenzell

Angebote und Formate

- Seminare und Workshops zur europäischen Integration, internationalen Politik, Menschenrechten, Migration und Beteiligung junger Menschen
- Begegnungsformate für Jugendliche aus unterschiedlichen Ländern

Homepage
http://internationalesforum.de

Jugendstiftung Baden-Württemberg

Angebote und Formate

- Mentorenprogramme für Schülerinnen und Schüler in den Bereichen Medien, Projektplanung, Vielfalt und Umwelt
- Qualipass für Jugendliche (Förderung von sozialem und zivilgesellschaftlichem Engagement)

Homepage
www.jugendstiftung.de

Anhörungsfassung

Landesjugendring Baden-Württemberg

Angebote und Formate

- Betreuung des deutschlandweiten U18-Wahlprojekts zu Bundestags-, Europa- und Landtagswahlen
- Koordination des Jugendlandtags und von Jugendkonferenzen im Rahmen des Projekts „Was uns bewegt“

Homepage
www.ljrbw.de

Landtag von Baden-Württemberg

Angebote und Formate

- ca. zweistündiges Programm während der Plenarsitzungstage mit Einführung, Besuch der Plenarsitzung und Abgeordnetengespräch
- ca. zweistündiges Programm außerhalb der Sitzungswochen zu Aufgaben und Arbeitsweise des Landtags sowie Abgeordnetengespräch

Homepage
www.landtag-bw.de

Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage

Angebote und Formate

- Dauerhafte eigenverantwortliche Projektarbeit der Schülerinnen und Schüler
- Verpflichtung zu einer demokratischen Schulkultur

Homepage
https://schule-ohne-rassismus-bw.de

Stiftung Weltethos für interkulturelle und interreligiöse Forschung, Bildung und Begegnung

Angebote und Formate

- 90-minütiges interaktives Format „Du bist gefragt!“ zur Werte- und Demokratiebildung
- Wertebildung sowie interkulturelle und interreligiöse Bildung als Weltethos-Schule

Homepage
www.weltethos.org

Anhörungsfassung

Studienhaus Wiesneck

Angebote und Formate

- Ausbildung zur Schülermentorin/zum Schülermentor Politik
- Veranstaltungen für Schulklassen zu aktuellen Themen der politischen Bildung

Homepage
www.wiesneck.de

teamGLOBAL

Angebote und Formate

- Workshops in den Bereichen Globalisierung, Identität, Nachhaltigkeit und Migration mit globaler Perspektive, internationale Zusammenarbeit, Medienkompetenz

Homepage
http://teamglobal.de

Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg

Angebote und Formate

Politische Tage (www.lpb-bw.de/politische_tage.html)

- Workshops, Planspiele, Aktionstage, Exkursionen und Seminare für alle Schularten
- spezielle spielerische Formate für die Grundschulen
- Angebote und Zuständigkeiten nach Regierungsbezirken
- Themenschwerpunkte Demokratie, Europa/Europäische Union, Internationale Politik/Globalisierung, Gedenkstätten, Landeskunde und Kommunalpolitik

Team meX (www.team-mex.de)

- Planspiel „Soundcheck“ zur Rechtsextremismusprävention
- Projekttage „Wie wollen wir leben?“ zur Auseinandersetzung mit Islam, Islamfeindlichkeit und Islamismus

Servicestelle Friedensbildung (www.friedensbildung-bw.de)

- Workshops zu den Themen Konflikte, Konfliktbearbeitung und Frieden

Projekt „Läuft bei Dir!“ (www.bwstiftung.de/läuft-bei-dir)

Programm der Baden-Württemberg Stiftung, durchgeführt von der LpB und der Stiftung Weltethos

- Programm zur werteorientierten Demokratiebildung mit erlebnisorientierten Methoden für Jugendliche am Übergang zwischen Schule und Beruf

Homepage
www.lpb-bw.de

Anhörungsfassung